

Neue Zeitung

UNGARNDÉUTSCHES WOCHENBLATT

45. Jahrgang, Nr. 35

Preis: 56 Ft

Budapest, 31. August 2001

Menschliche Werte vermitteln

Braungebrannt, gut gelaunt, noch in Sommerstimmung, mit neuen Rucksäcken und mit viel Erwartungen schritten die Schüler ins neue Schuljahr, welches dieses Jahr sehr früh begann. Denn am Mittwoch hat es auch im Klara-Leówey-Gymnasium geklingelt, und über 400 Schüler begannen ihre nächsten zehn Monate in den Bänken des deutschen Nationalitätenklassenzuges.

Wie von der Leiterin des Klassenzuges, Ida Husznai, zu erfahren war, hatten sie auch dieses Jahr keine Schwierigkeiten, die ersten Klassen mit guten Schülern zu füllen. Das Interesse ist immer wieder sehr groß, und das nicht nur wegen des Nationalitätencharakters des Klassenzuges, sondern weil der gute Ruf der Schule und das Aneignen einer Fremdsprache auf hohem Niveau auch vielversprechend sind. Mit einer Neuigkeit müssen sich aber nicht nur die Erstkläßler, sondern auch die Lehrer anfreunden: Ein neues Fach, Volkskunde, muß laut neuem Lehrplan unterrichtet werden. Also die Literatur, Geschichte, Kultur der Ungarndeutschen, die bisher verstreut in den verschiedenen Fächern Platz gefunden haben, werden ab nun an extra im Fach Volkskunde behandelt.

Das Klara-Leówey-Gymnasium in Fünfkirchen ist auch „Sprachdiplomzentrum“, in dem jährlich um die 250 Schüler das kleine deutsche Sprachdiplom ablegen. Ansonsten geht es im Gymnasium bergauf, was die Lehrkräfte betrifft. Der Klassenzug hat viele talentierte, engagierte junge LehrerInnen, sagte Frau Husznai, die gern hier unterrichten. Der Leitspruch der Schule lautet nach wie vor: Den Schülern nicht nur Fakten zu vermitteln, sondern auch menschliche Werte, die sie bis ans Ende ihres Lebens begleiten.

Zwölftes Schuljahr im Deutschen Nationalitätengymnasium

Auch für die 250 SchülerInnen des 1990 gegründeten Deutschen Nationalitätengymnasiums in Budapest begann am 29. August das neue Schuljahr. Nach der ungarischen und ungarndeutschen Hymne begrüßte Schulleiter Dr. Stefan Schäffer, der seit der Errichtung des Gymnasiums an dessen Spitze steht, die Anwesenden: zahlreiche Gäste, Eltern und Absolventen der ungarndeutschen Mittelschule und natürlich die Schüler. Schäffer wurde gerade vor wenigen Tagen vom Magistrat für weitere fünf Jahre mit der Leitung der Schule beauftragt. NZ befragte Dr. Stefan Schäffer über Erfolge und Mißerfolge während seiner Tätigkeit (lesen Sie unser Gespräch auf Seite 3).

Dr. Schäffer sagte in seiner Eröffnungsrede, er reche auch im neuen Schuljahr mit ähnlichen guten Ergebnissen wie ein Jahr zuvor. Er vermerkte stolz, daß die Mehrheit der Absolventen zu einem Hochschulstudium zugelassen wurde. Von den 250 Schulangehörigen besuchen jetzt 60 die ersten Klassen. Im Internat wohnen 46 ungarndeutsche Jugendliche aus nah und fern. Im Mittelpunkt

der Lehrtätigkeit steht unverändert die Stärkung der ungarndeutschen Identität und die Traditionspflege. Dem neu eingeführten Rahmenlehrplan zufolge erhöhte sich die Zahl der Wochenstunden. Der Unterricht in den Klassen 9 wird in Geschichte, Geographie, Volkskunde und auch in Physik auf deutsch erteilt. In den Ferien wurden SchülerInnen aus Rothenburg ob der Tauber empfangen. (Eine neue Besuchergruppe aus Frankfurt am Main wird für den 2. September erwartet.). Zwölf Gymnasiasten erhielten ein Goethe-Sprachstipendium. Einem weiteren Schüler wurde ein Jahresstipendium des Landes Baden-Württemberg gewährt. Das Vorbereitungsland für die Erstkläßler ist gut über die Bühne gegangen. Das Lehrerkollegium werde um vier neue Pädagogen reicher. Ein neuer Gastlehrer wird Geographie lehren. Ein weiterer neuer Lehrer wird im Englisch- bzw. Geschichtsunterricht eingesetzt.

Und da es schon Tradition ist, gaben die Neuen mit einem zweisprachigen bunten Kulturprogramm ihr Debüt.

A. L.

Schuljahreseröffnung feierlich begangen

Durch das Erlernen der deutschen Sprache sei es möglich, sich einen mit über 90 Mio. Einwohnern bevölkerten Kulturraum zu erschließen, der nicht weit von Steinamanger entfernt beginnt, bemerkte der deutsche Botschafter Wilfried Gruber in seiner Rede anlässlich der Schuljahreseröffnung an der Reguly-Antal-Schule am 27. August. Die für insgesamt 24,5 Mio. Ft von der Stadt Steinamanger frisch reno-

vierte Schule bot hierfür einen würdigen Rahmen.

Dem Festprogramm, das von den Schülerinnen und Schülern selber gestaltet wurde, wohnten neben Botschafter Gruber, Bürgermeister Dr. Gábor Szabó und Direktor Dr. Georg Zielbauer auch Prof. Georg Zielbauer, Vorsitzender des Verbandes der Deutschen Selbstverwaltung

(Fortsetzung auf Seite 2)

Aus dem Inhalt

Mit der Beilage
Ungarndeutsche Christliche
Nachrichten

Für das Deutschtum in Sepsard

Der Bürgermeister der Stadt Sepsard Imre Antal Kocsis ist der jüngste Träger des Preises „Für das Deutschtum in Sepsard“. Überreicht wurde der Preis am 20. August im städtischen Haus der Künste, in dem an diesem Tag traditionell eine städtische Feierlichkeit stattfindet.

Seite 3

Ungarndeutsche im Internet

Das neue Medium Internet revolutioniert seit einigen Jahren die Informationslandschaft. Die Vorteile des Internets liegen besonders für kleine Volksgruppen – wie die unsere – auf der Hand. Sie können – trotz ihrer zerstreuten Siedlungsweise in mehreren Ländern – leicht miteinander Verbindung aufnehmen und in ihren Heimatseiten Informationen aller Art allen Interessierten zur Verfügung stellen. So können diese von einer viel größeren Zahl von Landsleuten eingesehen und genutzt werden als bisher.

Seite 4

Würdige und erhabene Gedenkstätte

...Quellklar und ergreifend war das Lied „Elindultam szép hazámból“, mit dem die feierliche Einweihung der Gedenkstätte in Elek ihren Höhepunkt erreichte. Das waren wohl die Gedanken der fast 5.000 Deutschen, die Elek 1946 verlassen mußten, aber auch der Ungarn, die aus dem Oberland vertrieben, hier angesiedelt wurden, als eine „einfache Sache der Transportierung“ für die damals Mächtigen Ungarns und Europas.

Seite 5

Zanegg um die Jahrhundertwende

Sie könne stunden-, ach was, tagelang erzählen. Über ihre große Liebe: den Heideboden. Und weil Grete Marcsik-Neuberger sehr viel über ihr geliebtes Land und dessen Bewohner zu berichten hatte, griff sie zur Feder. Nach zweieinhalb Jahren entstand ein Buch, das uns nach Zanegg/Mosonszólnok führt.

Seite 6



Gäste und Schüler bei der Schuljahreseröffnung in Steinamanger



Foto: NZ

Neue Zeitung

Ungarndeutsches Wochenblatt
Chefredakteur:
Johann Schuth

Haus der Ungarndeutschen
Budapest VI., Lendvay u. 22 H-1062
Telefon Sekretariat:
(+36 1) 302 67 84
(+36 1) 302 68 77
Chefredakteur: (+36 1) 354 06 93
Fax: (+36 1) 269 1083

Mobilfunk: 30/956 02 77
E-Mail: neueztg@mail.elender.hu
Internet: www.extra.hu/neuezeitung

Briefe und Postsendungen bitte an die
Postanschrift der Redaktion:
Budapest, Postfach 224 H-1391

Verlag:
Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.
1085 Budapest VIII., Somogyi Béla u. 6.

Verantwortlich für die Herausgabe:
Generaldirektorin
Dr. Korda Judit

Druckvorlage: Comp-Press GmbH
Druck: Magyar Hivatalos Közlönykiadó
Lajosmizsei Nyomdájá – 01 1451

Verantwortlicher Leiter:
Burján Norbert

Index: 25/646.92/0233
HU ISSN 0415-3049

Anzeigenannahme direkt
in der Redaktion.

Mitglied der weltweiten Arbeitsgemeinschaft
Internationale Medienhilfe
(IMH-NETZWERK)

Unverlangt eingesandte Manuskripte und
Fotos werden weder aufbewahrt noch
zurückgeschickt.

Gedruckt mit Unterstützung der Stiftung
für die Nationalen und Ethnischen
Minderheiten Ungarns

Vertrieb unserer Zeitung

Zu bestellen nur bei:
Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.
Budapest, Somogyi Béla u. 6.
1394 Bp. Pf. 361
Telefon: 317 99 99, Fax: 318 66 68

Vertrieb der Abonnements:
Fáma Rt.
1085 Budapest, Somogyi Béla u. 6.
Telefon: 318 85 57

Jahresabo: 2352 Ft
Einzelpreis: 56 Ft

Direktbestellungen im Ausland:
über die Neue-Zeitung-Stiftung
Budapest Pf. 224 H-1391
E-Mail: neueztg@mail.elender.hu

Jahresabonnement:
Deutschland: 110 DM.
Österreich: 450 ATS
Schweiz: 110 sfr

DEUTSCHLAND:
KUBON UND SAGNER
ABT. ZEITSCHRIFTENIMPORT
D-80328 München

PRESSE-VERTRIEBS-
GESELLSCHAFT M.B.H.
Börsenstr. 13-15
D-60313 Frankfurt

Schuljahreseröffnung feierlich begangen

(Fortsetzung von Seite 1)

gen im Komitat Eisenburg, sowie der Parlamentarische Beauftragte für die Minderheiten, Dr. Jenő Kaltenebach, bei. Auch der Vorsitzende der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, Otto Heinek, befand sich unter den Ehrengästen. Sie und zahlreiche Besucher dieser Eröffnungsfeier sahen ein ausgewogenes Programm, das ungarische und deutsche Gedichte sowie Darbietungen des Schulchors und Schulorchesters beinhaltete.

Grundtenor der zahlreichen Festreden war die Aufforderung, die sich bietenden Möglichkeiten einer mehrsprachigen Ausbildung zu nutzen, und nicht zuletzt durch die im Fach Deutsch als Nationalitätensprache angebotene Volkskunde aus der Geschichte durch und mit Traditionen zu lernen.

In der Reguly-Antal-Schule nutzt fast die Hälfte der 230 Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, die in fünf Wochenstunden unterrichtete deutsche Sprache zu erlernen. Die Volkskunde nimmt hiervon eine Stunde ein. Im Gespräch mit Lehrerinnen bei Kaffee und Kuchen wurde deutlich, daß die Umsetzung des neu erlassenen Rahmenlehrplanes mit einigen Schwierigkeiten verbunden sein wird. So werden die Klassen eins und fünf ab diesem Schuljahr nach diesem Lehrplan unterrichtet, während die anderen Stufen wie bisher weiterlernen. Auch fehlen noch einige notwendige Unterrichtsmaterialien, so daß die SchülerInnen auf Einfallsreichtum und Kreativität ihrer Lehrerinnen und Lehrer, aber natürlich auch auf ihre eigene angewiesen sein werden.

L. W.

Meßschiffe in Budapest

Zwei Meßschiffe lagen am Wochenende in Budapest vor Anker, deren Mission es ist, einen homogenen Datensatz über die Wasserqualität, die Beschaffenheit des Flußbetts und die Flora und Fauna entlang des gesamten Donaustromes zu sammeln.

Im Rahmen einer Pressekonferenz des Umweltministeriums am 27. August erfuhr die NZ über die Aufgaben dieser Meßschiffe: An 74 Meßstellen in der Donau sowie an 24 größeren Nebenflüssen und Seitenarmen in allen Anrainerstaaten werden Proben entnommen, die sofort in den in den Schiffen befindlichen hoch ausgestatteten Laboratorien analysiert werden. Die Laboratorien ermöglichen es erstmals, Ergebnisse zu erlangen, die genau miteinander zu vergleichen sind. Zusätzlich werden Teile derselben Proben in Laboratorien der entsprechenden Länder untersucht.

Die erzielten Ergebnisse werden schon kurze Zeit nach der Ermittlung bekanntgegeben. Interessierte können sich unter der Internetseite www.icpdr.org/DANUBIS darüber informieren.

Das Forscherteam auf der ungarischen Széchenyi und der aus Hessen stammenden Argus besteht aus jeweils zwei Deutschen, Österreichern und Ungarn sowie Forschern aus Jugoslawien, Rumänien und Bulgarien (jeweils einem).

Schon jetzt hat sich die Meßfahrt als äußerst ergiebig erwiesen. Durch

ihre Arbeit hoffen die Forscher, spezifische Verschmutzungsquellen identifizieren zu können, neue Informationen über die Wasserqualität im Donaeinzugsgebiet zu erhalten und nicht zuletzt durch ihre Untersuchungsergebnisse für die Einführung neuer Wasserqualitätsindikatoren sorgen zu können. Der endgültige Abschlußbericht wird vermutlich im Sommer 2002 veröffentlicht werden.

Noch vor Abschluß dieses Projektes ist eine weitere Meßfahrt geplant: So wird die Argus, die das Bundesland Hessen dafür bereitstellt und finanziert, nach ihrem Einsatz auf der Donau auch Untersuchungen auf der Theiß durchführen. Gefördert wird diese weitere Untersuchung durch das Wissenschaftsprogramm der EU-Kommission. Ebenso wie bei der Donauexpedition wird das Augenmerk auf Wasserqualität, Bodenbeschaffenheit und Erkenntnisse über Flora und Fauna gelegt werden. Einen weiteren wichtigen Punkt bei diesem Einsatz sollen aber zusätzlich die Gründe und Folgen der Hochwasserkatastrophen an der Theiß ausmachen.

L. W.

Auszeichnungen

Anlässlich des 20. August wurden zahlreiche hohe staatliche Auszeichnungen verliehen. Das Verdienstkreuz in Gold der Republik Ungarn erhielt in Würdigung herausragender fachlicher Tätigkeit u. a. János Brier, Adjunkt an der Hochschule für Ungarische Tanzkunst; das Verdienstkreuz in Silber der Republik Ungarn Vendel Konczili, Direktor der Széchenyi-István-Grundschule in Mátészalka; das Verdienstkreuz in Bronze der Republik Ungarn Frau Sobor, Lehrerin und Fremdsprachenfachberaterin an der Budapester Zweisprachigen Deutschen Nationalitätengrundschule.

Das Offizierskreuz des Verdienstordens der Republik Ungarn wurde der Schauspielerin und Verdienten Künstlerin Éva Schubert für denkwürdige Rollengestaltung und in Würdigung einer äußerst vielseitigen, reichen künstlerischen Laufbahn zuerkannt.

Das Ritterkreuz des Verdienstordens der Republik Ungarn erhielt Vortragskünstler Lajos Galambos für seine beliebte und populäre künstlerische Tätigkeit; der Willander Winzer Attila Gere für herausragende Tätigkeit bei der Ausgestaltung der europaberühmten ungarischen Qualitätsweinerstellung.

Eine Anerkennungsurkunde des Ministers des Nationalen Kulturerbes für hervorragende Arbeit als Ministerialbeamter erhielt Botond Elek, Leiter der Hauptabteilung Nationale und Ethnische Minderheiten.

Historiker Pál Engel gestorben

Im Alter von 63 Jahren starb am 21. August nach schwerer Krankheit der Historiker, Akademiemitglied Pál Engel, international anerkannter Forscher der Geschichte des ungarischen Mittelalters.

Mit dem Namen von Pál Engel sind die weitgespanntesten Mittelaltersynthesen der letzten Jahrzehnte sowie grundsätzliche Familien-, Besitzums- und behördenhistorische Monographien der ungarischen Gesellschaftsgeschichte des Mittelalters verbunden. Im vergangenen Jahr beendete der Historiker seine zusammenfassende Geschichte des mittelalterlichen ungarischen Staates. Das Buch wurde zuerst in England und kurz vor seinem Tode auch in Ungarn herausgegeben; ebenfalls voriges Jahr stellte er die digitale Landkarte Ungarns vom Ende des Mittelalters fertig. Vor einer Neuauflage steht seine 1990 geschriebene, äußerst erfolgreiche, mehrmals verlegte Monographie „Die Einfügung in Europa von den Anfängen bis 1440“ als erstem Band der Serie „Ungarn in Europa“.

Pál Engel wurde in diesem Jahr ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Er wurde mit dem Szűcs-Jenő-Preis und mit dem Deák-Ferenc-Preis geehrt.

Für das Deutschtum in Sepsárd

Der Bürgermeister der Stadt Sepsárd Imre Antal Kocsis (Foto) ist der jüngste Träger des Preises „Für das Deutschtum in Sepsárd“. Überreicht wurde der Preis am 20. August im städtischen Haus der Künste, in dem an diesem Tag traditionell eine städtische Feierlichkeit stattfindet und auch die Auszeichnungen „Pro urbe“ und „Für das Gemeinwohl“ vergeben werden. Überreicht wurde der Preis vom Vorsitzenden der städtischen Deutschen Selbstverwaltung Dr. Michael Józán-Jilling.



In seiner Laudatio betonte der Vorsitzende die Verdienste von Imre Antal Kocsis im Interesse des Deutschtums der Stadt, die bereits auf die 70er Jahre zurückgehen. Als frisch absolvierter Musiklehrer kam der in Kiskunhalas geborene junge Mann in den 70er Jahren nach Sepsárd, unterrichtete an einem Gymnasium und später an der städtischen Hochschule „Gyula Illyés“. 1978 übernahm er – ohne Deutschkenntnisse – die Leitung des Deutschen Chores von Sepsárd und schrieb sich damit in die Geschichte des Deutschtums der Stadt. Nach seinem Bekenntnis führte diese Tätigkeit zur Liebe der ungarndeutschen Lieder und der Volksgruppe selbst. Ältere Mitglieder des Sepsárders Deutschen Chores erinnern sich heute noch an die schöne Zeit, wo er Leiter war, als noch keiner dachte, daß der fesche junge Mann einmal erster Mann der Stadt wird.

Imre Antal Kocsis wurde nach dem politischen Systemwechsel im Jahre 1990 Bürgermeister von Sek-

sárd und zwar in den Farben der Freien Demokraten (SZDSZ). In seiner neuen Eigenschaft unterstützte er tatkräftig den gerade im Entstehen begriffenen städtischen deutschen Verein und setzte sich energisch für den Ausbau der Partnerschaften sowohl mit Bietenheim-Bissingen als auch mit Bautzen ein. An beiden Partnerschaften haben die Sepsárders Ungarndeutschen ein starkes Interesse. Diese und zahlreiche andere, „kleinere“ Verdienste“ gaben für die Deutsche Selbstverwaltung von Sepsárd den Ausschlag, den 1995 gegründeten Preis an Imre Antal Kocsis zu vergeben.

An der Preisverleihung im Sepsárders Haus der Künste nahmen zahlreiche prominente Gäste teil, darunter auch Otto Heinek, der Vorsitzende der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, der auch Mitglied der Sepsárders Deutschen Selbstverwaltung ist.

char

Neuer Lehrstuhl an der technischen Fakultät in Fünfkirchen

Ab September diesen Jahres bekommt die technische Fakultät der Universität Fünfkirchen einen innovativen Lehrstuhl. Zum ersten Mal wird in Ungarn ein Lehrstuhl von einem ausländischen Partner gegründet. Die Institution soll als Unterrichtsbasis für Informatik dienen, wird Bildungen von den Grundkenntnissen bis zu höheren Qualifikationen anbieten. Hinter der Idee steht ein deutscher Unternehmer, der zusammen mit der Fachhochschule Jena und dem dortigen Arbeitsamt in den Bereichen der Rauminformatik und der geographischen Messungen sowie der 3-D-Modellierung Kurse starten möchte und nebenbei die Studenten für den EU-Markt fachlich vorzubereiten versucht.

Die Wurzeln der Idee reichen in die Zeit der ehemaligen DDR zurück. Die Familie Bosch aus Jena machte öfters Urlaub hier in Ungarn und lernte eine Familie in Komlo kennen. Für die damalige freundschaftliche Aufnahme möchte sich Dr. Bosch nun revanchieren. Dr. Greg Bosch hat in der Branau schon eine GmbH gegründet, und seit zweieinhalb Jahren existiert auch mit der Universität Fünfkirchen, der Stadt Komlo und der Fachhochschule in Jena ein Kooperationsvertrag. Mit der Begründung, daß Ungarn nicht dieselben Fehler in der Marktwirtschaft begehen soll wie die ehemalige DDR, möchten sie das, was sie in Jena tun, nach Fünfkirchen transferieren: das sind Vermessung, Digitalisierung geo-

graphischer Messungssysteme, der ganze Bereich Konstruktion. Mit gezielten Konzepten versuchen die Kooperationspartner, die hohe Arbeitslosigkeit in Komlo in Griff zu bekommen. Wie Dr. Bosch berichtete, sind zur Zeit zwei Praktikanten in Jena, die in Ungarn eine sehr gute Ausbildung genossen haben, und nach diesem Studium, welches der neue Lehrstuhl nun an der technischen Fakultät der Uni Fünfkirchen anbietet, sollen die Absolventen auch leichter an Arbeit kommen.

Doch nicht nur der neue Lehrstuhl wurde gegründet. Auch zwei Computerräume wurden mit deutschen Geldern eingerichtet, damit die Schüler in Komlo und die Studenten in Fünfkirchen auch mit guten Systemen arbeiten können. Mit diesen Systemen und Lehrgängen, die nun im September starten, soll die Akkreditierung des europäischen Computerführerscheins (ECTL) erreicht werden, und zusammen mit den Arbeitsämtern in Komlo und Fünfkirchen möchte man Konzepte entwickeln, um auch gemeinsam Lehrgänge zu starten. Dr. Bosch weiß aus eigenen Erfahrungen, daß nach der Wende in Jena die Arbeitslosigkeit stark anstieg, und das sei auch in Ungarn mit dem EU-Beitritt zu erwarten. Mit dieser Ausbildung möchte er nun die Studenten in Ungarn für den EU-Markt vorbereiten und solche Lehrgangsinhalte und Konzepte entwickeln, die der Nachfrage nachkommen können.

Eva Till

Neuen Herausforderungen entsprechen

Seine dritte Amtsperiode als Direktor des Deutschen Nationalitätengymnasiums in Budapest tritt Dr. Stefan Schäffer (Foto) an. NZ befragte ihn über Erfolge und Mißerfolge seiner Tätigkeit.

Wie blicken Sie auf die bisherigen Amtsperioden zurück?

Unsere Institution ist seit 1990 selbständig. Sie gehörte einst zum Kossuth-Lajos-Gymnasium in Pesterzsébet. Als das Gymnasium selbständig wurde, wurde ich zum Direktor gewählt. In der ersten Zeit ging es um die Einrichtung der Schule und die Sicherung eines angemessenen Lehrerkollegiums. Der Aufbau ist bis heute noch nicht abgeschlossen. Wir hatten damals kein neues Schulgebäude bekommen. Es mußte des öfteren umgebaut werden, um den Unterricht im Gymnasium gewährleisten zu können. Die Fenster sind einfach lebensgefährlich, konnten dennoch

nicht ausgetauscht werden. Um aber auch etwas Erfreuliches zu nennen, kann ich mit Stolz sagen, daß wir zu unserem zehnjährigen Jubiläum eine wunderschöne Mehrzweckhalle erhielten, die sowohl von deutscher als auch von ungarischer Seite finanziert wurde. Sie ist ideal für den Sportunterricht und für unsere vielen kulturellen Veranstaltungen. Die Zusammensetzung des Lehrerkollegiums ist gut gelungen. Unsere Schule etablierte sich in sehr kurzer Zeit im ersten Viertel der überregionalen Rangliste der Gymnasien. Bezüglich dieses Ergebnisses kann von einer Aufwärtstendenz gesprochen werden. Hier einige Angaben über



die letzten fünf Jahre:

Zwischen 1996 und 2000 wurden 277 SchülerInnen zu einem Hochschulstudium zugelassen. Das sind mehr als 90 % unserer Abiturienten. Von ihnen wurden 203 gleich aufgenommen, das sind 73,25 %. Landesbezogen ist das ein hervorragendes Ergebnis. Unsere SchülerInnen haben bei den schriftlichen Aufnahmeprüfungen sehr gut abgeschnitten: von 700 Mittelschulen belegt unsere den 12. Platz.

Welche der bereits früher gesetzten Ziele sind Ihrer Meinung nach nicht verwirklicht worden?

Unser Gymnasium wurde 1995 um ein sehr schönes Schülerwohnheim erweitert. Leider war es schon damals offensichtlich, daß die 46 Plätze nicht ausreichen werden. So mußten 20 Schüler anderswo untergebracht werden.

Es ist zu bedauern, daß nur wenig LehrerInnen aus den Reihen

der Ungarndeutschen kommen und der überwiegende Teil diesen Hintergrund nicht mit sich bringt. Dies hängt mit dem geringen Prestige des Lehrerberufes, aber auch mit dem ungelösten Problem der Lehreraus- und -fortbildung für Nationalitätenschulen zusammen. Die Lösung dieses Problems liegt in erster Linie bei höheren dafür verantwortlichen Stellen.

Was sind Ihre Pläne für die nächsten fünf Jahre?

In meiner Bewerbung ging ich davon aus, daß unsere Schule gut funktioniert. Unsere Hauptaufgabe besteht darin, die bisher erreichten Ergebnisse zu bewahren und den qualitätsbedingten neuen Herausforderungen zu entsprechen.

Wir wünschen Ihnen für die Zukunft alles Gute und viel Kraft!

Albin Lukács

Deutsche Soldaten werden umgebettet

In den Komitaten Branau und Tolnau gibt es in mehr als 90 Ortschaften deutsche Soldatengräber aus dem Zweiten Weltkrieg. Die sterblichen Überreste der Gefallenen sollen nun auch dort exhumiert und auf den zentralen deutschen Soldatenfriedhof in Ungarn bei Wudersch umgebettet werden. Gefördert wird die Zusammenlegung der Kriegsoffer vom Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge. Die diesbezüglichen Arbeiten wurden am 21. August im Raum Schicklosch/Marjud begonnen.

Wie die NZ vom Leiter der Exhumierungsarbeiten in Ungarn, dem aus Frankreich stammenden Eric Goese, erfuhr, sind von den in

Ungarn gefallenen 54 000 deutschen Soldaten bisher 20 000 exhumiert und entweder umgebettet, oder wenn ihre Grabstätte über die Jahrzehnte hindurch gepflegt wurde, am Bestattungsort gelassen worden. Die bisherigen Arbeiten verliefen vor allem östlich der Donau und teilweise im Raum Stuhlweißenburg. Generell gehe man davon aus, daß in etwa die Hälfte aller Überreste aufgefunden werden kann, da über den seinerzeit provisorisch angelegten Gräbern oft Gebäude oder Straßen gebaut wurden; nicht selten hob man ein Grab im Wald oder auf dem Acker aus, diese zu finden sei schlicht unmöglich. Alle Überreste aus Südungarn sollen im Rahmen der jetzigen Exhumierungen nach Wudersch und nicht auf den deutschen Soldatenfriedhof in Fünfkirchen oder Böhönye überführt werden, bekräftigte auch der geschäftsführende Direktor des Volksbun-

des, der Slowake Dr. Jan Tomas, der keine konkreten Aussagen über den Fortbestand dieser kleineren Friedhöfe machte.

Da die Gefallenen unter sehr unterschiedlichen Umständen ins Grab gelegt wurden, sei es auch durchaus möglich, daß Angehörige der Opfer erst jetzt erfahren werden, wo der Vater oder der Bruder ganz genau ums Leben kam. Die Überführung der Überreste ins Ausland ist auch möglich, dann müsse allerdings die Familie selbst alle Formalitäten erledigen – eine nicht gerade einfache Prozedur. Sollten neben den deutschen Soldaten auch ungarische oder sowjetische Tote geborgen werden, so werden diese genauso wie die deutschen in würdigem Rahmen neubestattet.

Wie von Gábor Kolenko, dem ungarischen Leiter der Exhumierungen zu erfahren war, gehe man die Sache immer mit äußerster Vor-

sicht an. Vor den Exhumierungen werden immer die betroffenen Gemeinden, Kirchen oder Privatleute konsultiert und die Genehmigungen eingeholt. Wenn die Grabstellen auf Friedhöfen aufgefunden werden, stört man auf keinen Fall die Ruhe der dort liegenden zivilen Toten. In der Branau und Tolnau mit den vielen auch von Ungarndeutschen bewohnten Dörfern gehe man davon aus, daß die Leute in manchen Gemeinden darauf bestehen werden, die Toten nicht umzubetten, sondern in ihrem ursprünglichen Grab ruhen zu lassen. Auch in solchen Fällen werden die Angehörigen und auch das ungarische Verteidigungsministerium benachrichtigt. Die Exhumierungen in der Branau und Tolnau enden im Oktober, den endgültigen Abschluß der Umbettungen in Ungarn erwartet der Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge erst in drei Jahren. **char**

Ungarndeutsche im Internet

Das neue Medium Internet revolutioniert seit einigen Jahren die Informationslandschaft. Im Gegensatz zu den Erzeugnissen der Druckmedien (Bücher, Zeitschriften, Zeitungen) kann über das weltweite Netz der elektronischen Medien (= Internet*) eine Nachricht in Sekunden rund um die Welt geschickt oder abgerufen werden. Das ist einerseits eine große Chance zur schnellen Verbreitung von Wissen, andererseits birgt diese Möglichkeit auch gewisse Gefahren des Mißbrauchs in sich...

Die Vorteile des Internets liegen besonders für kleine Volksgruppen – wie die unsere – auf der Hand. Sie können – trotz ihrer zerstreuten Siedlungsweise in mehreren Ländern – leicht miteinander Verbindung aufnehmen und in ihren Heimatseiten (Homepages) Informationen aller Art allen Interessierten zur Verfügung stellen. So können diese von einer viel größeren Zahl von Landsleuten eingesehen und genutzt werden als bisher.

Auch wir Ungarndeutschen nutzen zunehmend diese Möglichkeiten, unsere Volksgruppe mit allen ihren Facetten vor aller Welt zu präsentieren. Seit geraumer Zeit haben die Heimatzeitungen, Organisationen und Privatpersonen solche Heimatseiten für die Ungarndeutschen: Unsere Adressen:

Unsere Post (www.schwabenverlag.de/up/), Neue Zeitung (www.extra.hu/neuezeitung/), Sonntagsblatt bzw. Jakob-Bleyer

Gemeinschaft (www.mcse.hu/dag/jbg/), Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher (www.gju.hu), das Ungarndeutsche Jugendlager ‚Iglauer Park‘ in *W a s c h l u d t / V á r o s l ó d* (www.gju.hu/iglauer/), die Ungarndeutschen im Komitat Tolnau (www.tolna.hungary.net/tolnamle/UNGDEU.HTM). Die Vereinigung ungarndeutscher Akademiker e. V., Heidelberg hat ebenfalls eine HP: www.suevia-pannonica.de.

Daneben gibt es noch eine Reihe anderer HPs, die ebenfalls ungarndeutsche Themen beinhalten. So z. B. die www.jakobkaiser.de und die Seite der Gemeinde Dág/Daage (www.mcse.hu/dag/). Letztere ist – von Krisztián Wieszt – sehr professionell gestaltet worden und könnte auch anderen Gemeinden als Vorbild dienen...

Der Schreiber dieser Zeilen gründete Anfang 2000 die Heimatseite der Ungarndeutschen in aller Welt. Sie hat die Adresse: www.ungarndeutsche.de. Finanziert wird diese Seite aus Eigenmitteln des Herausgebers. Für Landsleute, die der deutschen Sprache nicht mehr mächtig sind, gibt es auch eine ungarische Ausgabe.

Eine für den Nutzer unsichtbare Zählmaschine gibt dem Herausgeber einen Überblick über die Einschaltquoten und Herkunftsländer der Interessenten. In den vergangenen anderthalb Jahren haben rund 4000 Nutzer aus aller Welt die ungarndeutsche Seite angesehen. Nach Land/Domain (= Kürzel am Ende der HP wie .de, .hu usw.) führen die Nutzer mit der Domain .net mit 38,2 %, danach folgen die mit

.de (36,5 %). An dritter Stelle folgen die .com-Nutzer mit 10,8 %. Die Einschaltquote mit .hu, d. h. Ungarn folgt an 4. Stelle mit 5,8 %. Die Österreicher (.at) sind mit 3,5 % vertreten. Mit je 0,8 % folgen Kanada und USA. Die restlichen Prozenze verteilen sich auf weitere 15 Länder rund um die Erde (so Russland, Japan, Neuseeland, Australien, EU-Länder etc.). Die Entwicklungsländer aus Asien, Afrika und Lateinamerika sind überhaupt nicht vertreten.

Wofür sich die Leute interessieren, darüber gibt die Umfrage in unserer HP Auskunft: An erster Stelle steht die Ahnenforschung (24 %), d. h. die Menschen wollen wissen, woher ihre Vorfahren gekommen sind. Dank des regen Interesses und auch der Mitarbeit – so z. B. von Ilona Amrein aus Ungarn – konnte die Seite der Herkunftsforschung gut ergänzt werden. Das Interesse für die Abstammung dominiert auch im Diskussionsforum und bei E-Mail-Anfragen, wo neben deutsch und ungarisch auch auf englisch um Auskunft gebeten wird...

An zweiter Stelle interessieren sich die Nutzer für die Herkunft und Bedeutung ihres Familiennamens (18 %). Er dient ja schließlich auch zur Identifikation eines Menschen mit seiner Volksgruppe. Dazu findet sich in unserer HP bereits reichlich Material, das – ähnlich wie die übrigen Seiten der HP – ständig ergänzt wird. Zu je 12 % interessieren sich die Internetleser für die Gemeinden und das Tagesgeschehen. Je 10 % interessieren sich für ungarndeutsche

Bücher/Literatur und Ortsnamen. Unsere Geschichte interessiert nur 8 %! Das ist schade, weil gerade in diese Seiten viel Arbeit und Zeit investiert wurde. Am wenigsten interessieren die Partnerschaften (2 %), obwohl sie ein wichtiges Element im Überlebenskampf der Ungarndeutschen sind.

Das Besucherprofil wurde ebenfalls statistisch ermittelt: 43 % derjenigen, die unsere HP anklicken, sind Ungarndeutsche, 24 % sind deutsche Muttersprachler und nur 4 % sind Ungarn, die sich für uns interessieren. Die übrigen 26 % sind Leute, die sich über Ungarn informieren möchten.

Wie wir sehen können, bietet das Internet gute Chancen auch für unsere Volksgruppe, unsere Kultur und Sprache zu bewahren und weiterzuentwickeln...

Anton Tressel

* Nach einer afp-Meldung stieg bis Mitte August 2001 die Zahl der Internet-Nutzer in Deutschland auf 27,1 Mio. oder 42,6 % aller Deutschen über 14 Jahre. Bis Anfang 2002 sollen weitere sieben Mio. hinzukommen.

Neue Zeitung

im Internet:
www.extra.hu/neuezeitung

Ihre Meinung, Kritik, Bemerkung können Sie uns per E-Mail zukommen lassen:
neueztg@mail.elender.hu

Würdige und erhabene Gedenkstätte

...Quellklar und ergreifend war das Lied „Elindultam szép hazámból“, mit dem die feierliche Einweihung der Gedenkstätte in Elek ihren Höhepunkt erreichte. Das waren wohl die Gedanken der fast 5.000 Deutschen, die Elek 1946 verlassen mußten, aber auch der Ungarn, die aus dem Oberland vertrieben, hier angesiedelt wurden, als eine „einfache Sache der Transportierung“ für die damals Mächtigen Ungarns und Europas. Wieviel Unrecht, wie viele Tragödien, wie viele Tränen, wieviel unüberwundenes Heimweh diese Gewalttat auslöste, ist bis heute nicht hinreichend bekannt. Sicher ist aber, daß man am 18. August in Elek hinter dieses unwürdige Kapitel der Geschichte endgültig einen Punkt setzen wollte. Und mit Erfolg, denn die Geschehnisse des Tages bezeugten diesen gemeinsamen Wunsch.

Obwohl es in Elek schon ein Mahnmal gab und in den letzten Jahren auch in anderen deutschbevölkerten Gemeinden solche und ähnliche Denkmäler errichtet wurden, haben die Eleker keine Mühe und kein Geld gescheut, um eine wirklich würdige, erhabene Gedenkstätte zu schaffen. Die Bemühungen und die Opferbereitschaft waren nicht immer und von allen Seiten unterstützt worden, die Initiative wurde oft auch mit Skepsis und Kopfschütteln aufgenommen, aber der Endeffekt ist lobenswert und eindeutig zu begrüßen. Und das in jedem Sinne des Wortes: so waren die Vorbereitungen, so verlief die Festlichkeit. Aber was am wichtigsten ist: so ist die Gedenkstätte selbst.



Der Bildhauer Sándor Kligl hat seine Gedanken mit Elek, mit den Elekern und mit der gesamten Tragik des Jahres 1946 identifiziert. Hiermit ist ein tatsächlich schönes, ergreifendes Werk entstanden: die stilisierte Gassenfront eines Bauernhauses, auf dem der Engel des Bösen triumphiert, vor dem trauten Heim eine schwäbische Familie in den letzten Augenblicken vor der Vertreibung. Der Blick des Bauern ist düster: „Was bringt die Zukunft?!“; der Junge schreitet zaghaft ins Unbekannte; die Mutter ist unschlüssig, verwirrt: Was sollte mitgenommen werden, was alles bleibt hier... Oma sitzt mit versteinertem Gesicht... Vielleicht murmelt sie zwischen zusammengepreßten Lippen: „Warum, o Herr, läßt du dies geschehen“... Sie versteht die Welt nicht mehr... Doch betet sie in Demut: „Dein Wille geschehe“. Und der Engel bringt die grausame Botschaft.

Der Tag begann mit einem deutschen Gottesdienst. Danach folgte das eindrucksvolle Fest auf dem Hauptplatz, zu dem viele Menschen gekommen waren. Nach der ungarischen Nationalhymne und der Hymne der Ungarndeutschen erklang Beethovens Schicksalssymphonie. Die Schuljugend leistete ihren Beitrag mit ergreifenden literarischen Texten. In diesen Rahmen eingebettet folgten die Festredner: Bürgermeister Kecskeméti János, Außenamts-Staatssekretär Bába Iván, LdU-Vorsitzender Otto Heinek, Vorsitzender des Eleker Heimatkomitees Josef Schneider und Dr. Bernhard Wahl, Abgeordneter aus Laudenbach, wo die meisten Eleker ihre neue Heimat fanden. Alle Festredner waren sich einig: die Vertreibung war ein Unrecht, eine willkürliche Massenbestrafung unschuldiger Menschen. Taten wie diese müssen stets verurteilt werden, und das vor über fünfzig Jahren Geschehene darf nicht vergessen werden. Aber die Festredner waren auch darin der gleichen Meinung: Eine solche Schandtat darf nie wieder verübt werden, die Vertriebenen und die Verbliebenen müssen endgültig diese Zeit in der Vergangenheit zurücklassen und hoffnungsvoll in die Zukunft blicken.

Die Einweihung der Gedenkstätte vollzog Bischof Dr. Gyula Endrei. Danach wurde das Denkmal mit Blumenkränzen und Sträußen übersät, zum Zeichen des ewigen Gedenkens.

*

Die Deutsche Minderheitenselbstverwaltung und der Eleker Verein der

deutschen Traditionspflege nutzen die Gelegenheit, daß LdU-Vorsitzender Otto Heinek und Agnes Szauer, Oberrätin im Amt für Nationale und Ethnische Minderheiten, in ihrer Mitte weilten. Also konnten die hohen Gäste nach dem offiziellen Programm auch im Vereinshaus als liebe Gäste empfangen werden. Es war ein gemütliches, aufrichtiges Beisammensein, bei welchem Gäste und Gastgeber so manches voneinander erfahren konnten. Ganz unprotokollarisch wurde über Erfolge und Sorgen gesprochen. Es war festzustellen, die Eleker haben noch viele Pläne und viele Schwierigkeiten. Erfreulich, daß an diesem Nachmittag auch einige jugendliche aufrichtiges Interesse bezeugten, man unterhielt sich über wichtige und weniger wichtige Probleme. Natürlich wurde auch das Programm vom Vormittag kommentiert. Mit berechtigtem Stolz nahmen die Eleker den allgemeinen Erfolg ihres schönen Denkmals zur Kenntnis. Mit etwas Scherwut meinte eine in Volkstracht gekleidete Elekerin allerdings, daß auch etwas in Deutsch in das Festprogramm gepaßt hätte, zumal man auch in Elek Heimatlieder kennt...

Nach diesem geistigen Erlebnis dürfte den Elekern – den Vertriebenen und den Verbliebenen – ein neues Kapitel ihrer Geschichte eröffnet werden. Es wäre wünschenswert und in der heutigen historischen Perspektive wohl auch notwendig, wenn dieses Kapitel „Neuerobertung der Muttersprache“ hieß.

- edda -

Krönender Abschluß der Sommer-Kulturprogrammreihe

Wie überall in Ungarn, so wurden auch in der Branauer Stadt Willand/Villány die Feierlichkeiten zu Ehren von Sankt Stephan abgehalten. Am 20. August versammelten sich groß und klein auf dem Diófás-Platz, wo die Interessenten ein buntes Programm der verschiedenen Kulturgruppen erwartete. An diesem Tag ging aber auch gleichzeitig die Programmreihe „Wenn Freitag, dann Willand“ in der Branauer Stadt zu Ende. Wie immer mit viel Musik, Tanz und den besten Weinen der Willander Winzer.

Der 20. August wurde in Willand ausgiebig gefeiert. Bereits in den Morgenstunden wurden die Einwohner der Stadt von Musik, von Pferdehufen und von dem Geräusch der vorbeifahrenden Gespanne geweckt, denn an diesem Tag fand in Willand ein Rennen der Zweiergespanne statt. Auf dem Marktplatz konnte man die schönsten Pferde der Umgebung bestaunen und dem einen oder anderen Gespanntreiber die Daumen drücken.

Dieser Tag wurde auch ein besonderer Tag in der Geschichte Willands, denn vor dem Stadthaus

wurde eine moderne Fontäne – eine einen Weinkrug in der Hand haltende Gestalt, umgeben von Weintrauben –, das neue Symbol der Stadt, von Bürgermeister Gyula Takács übergeben. Und auch wenn aus dem Krug diesmal kein Wein floß, waren die anwesenden Gäste begeistert von diesem Prachtstück der modernen Kunst, nicht minder von dem neu angelegten Platz, auf dem es sich befindet.

Am Nachmittag begannen dann die offiziellen Feierlichkeiten zu Ehren des 20. August. Nach der Eröffnungsrede des Bürgermeisters und den feierlichen Worten von Staatssekretär Zoltán Kékkői wurde das neue Brot gesegnet und aufgeschnitten. Und damit begann ein buntes Kulturprogramm auf der Freilichtbühne, denn an diesem Tag wurde auch die diesjährige Sommer-Kulturprogrammreihe „Wenn Freitag, dann Willand“ abgeschlossen, welche in der Branauer Stadt bereits eine jahrzehntelange Tradition hat. Die erste Veranstaltung wurde in den 80er Jahre abgehalten. Der geistige Vater der Veranstaltung war der damalige Bür-



Neuer Platz vor dem Rathaus mit neuer Statue Foto: NZ

germeister Georg Maurer. Von ihm stammt die Idee, für die Touristen eine Sehenswürdigkeit auf die Beine zu stellen, um Willand in den Augen der Ausländer noch attraktiver zu machen.

Auf der Freilichtbühne traten die Tanzgruppe und die Kapelle aus Wemend auf, und die Tänzer der Fünfkirchner Produktionsfirma

Katus führten einige Ausschnitte aus der Rockoper „István a király“ auf. Aber auch die hiesigen Gruppen, wie die Jugend-Tanzgruppe und die Willander Nachtigallen gaben ein Programm.

Natürlich erwartete alle, die hierher gekommen waren, nicht nur ein buntes Kulturprogramm, sondern auch die berühmten Weinsorten der Stadt. Denn auch diesmal sorgten die Winzer aus Willand und Umgebung dafür, daß die Gäste der Programmreihe nicht verdursteten. In den Pavillons konnten die Weinliebhaber – und auch diejenigen, die es noch werden wollen – alle Sorten der verschiedenen Rot- und Weißweine verkosten.

So war es auch kein Wunder, daß der Abend mit einem richtigen Straßenball ausklang, als wären da alle auf dem Rasen und dem Asphalt vom Tanzfieber ergriffen worden. Für Musik sorgte die Schütz-Kapelle aus Boschok/Palotabozsok. Die Stimmung war so gut, daß selbst noch in den frühen Morgenstunden auf dem Diófás-Platz ausgiebig gefeiert wurde.

Marianne Hirmann

Fremde Heimat: Zweites Heft der Zeitschrift „Kafka“

Die zweite Ausgabe der heuer gegründeten Zeitschrift des Goethe-Institutes/Inter Naciones für Mitteleuropa in den Sprachen Polnisch, Ungarisch, Tschechisch/Slowakisch und Deutsch dürfte mit Sicherheit mit einem besonderen Interesse aufgenommen werden. „Kafka“ widmet sich nämlich auf 80 Seiten dem Begriff „Fremde Heimat“. Als die vierzehn Beiträge für die jetzige Ausgabe schon geschrieben waren, setzte in der Bundesrepublik Deutschland eine Diskussion über den Nationalstolz ein. In deren Mittelpunkt stand die Frage: Kann man, darf man, soll man Stolz empfinden, ein Deutscher, ein Pole oder ein Ungar zu sein? Darüber wird in Ungarn bekannterweise geradezu permanent debattiert, wer nun ein „besserer, vor allem ein guter Ungar“ sei. „Sind Patriotismus, Heimatliebe und nationale Identität gar Bürger-, mindestens aber Politikerpflicht? Oder kann man, wie der deutsche Bundespräsident Johannes

Rau einwandte, allenfalls stolz auf die eigene Leistung, nicht aber auf den Zufall der Herkunft sein?“ fragen die „Kafka“-Redakteure Ingke Brodersen und Rüdiger Dammann im Editorial des Heftes.

Die 14 Autoren aus dieser Region, unter ihnen die Banatdeutsche Herta Müller, die seit 1987 in Deutschland lebt, oder der Ungar und Wahlösterreicher György Dalos, sind der Meinung, kollektive Identitäten seien einem ständigen Wandel unterworfen. „Sie sind leicht verletzbar wie reizbare und mißbrauchbare Gebilde“. Liest man die Beiträge nicht oberflächlich, so wird einem klar, was Heimat alles bedeuten kann. „Damit verbinden wir den Ort der Kindheit und des Vertrauens, der Sprache und der Kultur und der Zugehörigkeit und Verwurzelung“. Das Wort könne aber auch zu einem identitätsstiftenden Verteidigungs- und Kampfbegriff werden, zu einem Mittel der Unterscheidung des „Eigene“ vom „Fremden“. Heimat

steht nicht zuletzt für Verlorenes und Aufgegebenes, für Flucht und Vertreibung, Emigration oder inneres Exil. In Mitteleuropa war so viel Heimat geraubt worden, erinnert die Zeitschrift. Denken wir nur an die Millionen von Deutschen aus dem Osten und Südosten Europas, die nach Deutschland vertrieben wurden. Ähnlich erging es den Ungarn in den Nachbarländern, die nach Ungarn ausgewiesen wurden. Oder den Polen, die aus der westlichen Sowjetunion in Häuser der Deutschen in Ostpreußen und Westpolen umgesiedelt wurden. Wen wundert es, daß die Heimat nach der je eigenen Verortung schon prekär ist. Damit beschäftigt sich der Berliner Literaturwissenschaftler und Essayist Richard Herzinger in seinem Beitrag „Worin noch niemand war“. Herta Müller glaubt: Heimat steht unter dem Verdacht, ein „Mittel der Verdrängung und Verfälschung“ zu sein, das dazu diene, „Schuldgefühl durch Selbstmitleid“ zu ersetzen.

Die Autoren von „Kafka“ haben u.a. eins gemeinsam: Sie alle verloren ihre Heimat und wurden in der Fremde ausgesetzt. Sie sind zwar heimatlos, haben aber gleichzeitig neue Erkenntnisse dazugewonnen. Sie entdeckten das Recht auf Fremdheit und begegnen dem Fremden mit Respekt, Achtung und Distanz.

„Kafka“ 3 wird demnächst unter dem Titel „Zäsuren“ erscheinen: Budapest 1956, Prag 1968, Warschau 1980/81 und Berlin 1989 werden dabei Schwerpunkte bilden.

Die Zeitschrift für Mitteleuropa kann, wie bekannt, zur Zeit kostenlos und nur über das Goethe-Institut/Inter Naciones bezogen werden. Dies soll sich ab nächstem Jahr allerdings ändern. Ab Heft 5 im Jahr 2002 wird das Magazin etwas kosten, weil die Mehrsprachigkeit mit hohen Kosten verbunden ist. „Kafka“ soll dann auch über den Buch- und Zeitschriftenhandel vertrieben werden. **Albin Lukács**

Unübertroffene Leistung

In den frühen sechziger Jahren begegnete ich dem Wörterbuch von Előd Halász. Beide Teile, Ungarisch/Deutsch, Deutsch/Ungarisch, blieben seitdem Begleiter über die Jahrzehnte hinweg, so unverzichtbar waren sie geworden in ihren Einzelheiten, die ich von Fall zu Fall immer wieder aufspüren konnte. Zwar gab es hin und wieder auch mal das eine oder andere Wörterangebot, doch unübertroffen blieb und bleibt (auch in seiner späteren Betreuung, denn wissenschaftlicher Wandel ist unumgänglich) dieses große Halász-Buch in seiner gründlichen Umfänglichkeit – gleichzusetzen mit den Arbeiten des Anglisten László Ország. Zwar tragen diese beiden Wörterbücher mit überarbeitetem und ergänztem Wortangebot in Deutschland* offenkundig nicht mehr den Namen „Halász“, doch „Herz und Handschrift“ sind unverkennbar. Ungarn ist dem Benutzer „draußen“ ein beachtliches Stück näher gerückt. Dies ist noch immer auf die herausragende Leistung seines Verfassers zurückzuführen. Indem er an vorausgehende Wörterbuchtraditionen anknüpfte, prägte er dieses bedeutungsschwere Wörterwerk. Denn gemessen am Wortschatz der gewandelten Gegenwart ist hier das maßgebliche sprachlich-lexikalische Grundlagenwissen eingebettet. Es veraltet nicht und lenkt die Benutzer in die Richtung lebendiger Wissensbereicherung, was allein schon der Vergleich deutlich macht. Rat und Hilfe geben, das war und ist der Auftrag, den sich ein Lexikograph (ein Wörterbuch-Schreiber) selbst stellen muß, wenn er den außergewöhnlichen Rang eines Előd Halász erreichen will.

Gestützt auf die vor ihm gelegten Fundamente und die Mitarbeit anderer wurde das Wörterbuch zum „Halász“, was mit dem Namen „Duden“ gleichzusetzen ist.

Zielsetzung der überarbeiteten Fassung ist die Auffrischung des Stichwortbestands einschließlich der einzelnen Artikel und anderer sprachlicher Notwendigkeiten. Neues wird der Suchende während der Arbeit herausfinden. Hervorzuheben und wertvoll sind die Wendungsreiche.

Allerdings war nicht zu erwarten, daß auch ungarndisches Dialekt-Wortgut erfaßt wird, dies hätte den Rahmen dieser Ausgabe gesprengt. Forschungsberichte dazu sind seit langem erarbeitet worden und ließen sich zu einem sachkundigen Fachbuch für Lehrer, Schüler und Studenten zusammenfassen. (Siehe dazu u.a. den orientierenden Beitrag von Maria Erb „Teitsch oder Deutsch“ in den Beilagen für Pädagogen 1 und 2/2001 der Neuen Zeitung). Hierzu sollte das letzte Wort noch nicht gesprochen sein: Es wäre ein beachtlicher Erfolg ungarisch-deutscher Sprach- und Kulturpolitik, ein derartiges Werk vorzulegen, gerade in Hinsicht auf ein gemeinsames Europa.

Dem Langenscheidt-Verlag ist für das vorliegende Wörterbuch zu danken – möglicherweise auch für das Mundartwörterbuch.

H. Rudolf

*** Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch-Ungarisch
Über 290 000 Stichwörter und Wendungen
Langenscheidt-Verlag Berlin, München 2000
1873 S.**

Zanegg um die Jahrhundertwende

Sie könne stunden-, ach was, tagelang erzählen. Über ihre große Liebe: den Heideboden. Und weil Grete Marcsik-Neuberger* sehr viel über ihr geliebtes Land und dessen Bewohner zu berichten hatte, griff sie zur Feder. Nach zweieinhalb Jahren entstand ein Buch, das uns nach Zanegg/Mosonszlnok führt.

Das kleine Dorf, nahe der österreichischen Grenze gelegen, wird Schauplatz einer Liebesgeschichte um die Jahrhundertwende. Helene Wagner verliebt sich in einen feschen Heidebauern, darf ihn aber nicht heiraten; sie muß einen anderen nehmen. Scheidung, Frust. Ein Kind kommt auf die Welt – der Vater? Brisanter Gesprächsstoff für die Zanegger.

Durch das Leben und Leiden der Helene Wagner führt uns Grete Marcsik-Neuberger in das Brauchtum der Heidebauern ein. Eine Welt voller Zauber: Kukuruzschälen, Beiglreiten, Godl-Kochen, Feder-schleifen, Hochzeitssitten. Unverkennbar die Beschlagenheit der Autorin in den damaligen Gebräuchen. Es ist aber nicht nur der Text, der dieses Buch interessant macht.

Es sind auch die Fotos. Vielleicht nach dem Motto, ein Bild sagt mehr als tausend Worte, findet der Leser 600 Stück. „Der Heideboden im Bild, 1856-1946“, titelt Grete Marcsik-Neuberger. Sie habe Familien angeschrieben, ob sie ihr Bilder ausleihen, erzählt sie. Sie taten es. Mit Hilfe von Dr. Zsuzsanna Varga,

der Vorsitzenden der Deutschen Selbstverwaltung in Ungarisch-Altenburg, „haben wir die Bilder auf eine einheitliche Größe, 18x23 Zentimeter, fotografiert“. Danach alle in einen Umschlag verpackt und an die Absender zurückgeschickt. „Eine mühsame Arbeit“, findet die Heidebauer-Autorin. Eine sehenswerte – wird der Betrachter urteilen. Ein lachendes Kindergesicht aus Zanegg hier, ein Ehepaar aus Strass-Somme-rein dort; daß Ernte und Dreschen kein Zuckerlecken waren, wird aus den Bildern deutlich.

Grete Marcsik-Neuberger's Buch bringt die Vergangenheit in die Gegenwart, es ist ein wichtiger ethnographischer Beitrag für die Zukunft.

Andrea Hécz

***Grete Marcsik-Neuberger
Kein Weg ohne Ausweg
Leben und Brauchtum am Heideboden
Hrsg. Deutsche Minderheiten-Selbstverwaltung
Wieselburg–Ungarisch-Altenburg,
2001
S. 228**

Rittinger-Buch

Im Oktober soll eine Auswahl aus dem Lebenswerk von Engelbert Rittinger „Verschiedene Verhältnisse“ in der Reihe VUdAK-Bücher erscheinen. Preis: 960 Ft. Vorbestellung erbeten an: VUdAK, Budapest, Lendvay Str. 22. 1062. Bei Bestellung ins Ausland Preis bitte nachfragen.

Ungarndeutsche Christliche Nachrichten

207

Es ist nie zu spät

Es gibt Augenblicke im Leben, in denen Menschen etwas Umwälzendes entdecken oder erfahren, das nicht bloß für sie, sondern für viele bedeutsam ist. Für den heiligen Augustinus (sein Festtag war am 28. 8.) waren dies die Predigten des Bischofs Ambrosius von Mailand, die ihn auf den Weg des Glaubens brachten. Augustinus zeigt, daß Gott auch auf krummen Zeilen gerade schreiben kann. In den ersten dreißig Lebensjahren ist bei ihm nichts von Heiligkeit zu ahnen. Nach einem Leben als Christ sah es bei ihm lange nicht so aus, sehr zur Sorge seiner Mutter, der hl. Monika, deren Fest am Tag vor Augustinus in der Kirche begangen wird.

Augustinus probiert alles aus: ein flottes Studentenleben in seiner Heimatstadt Karthago, Studium der heidnischen-antiken Literatur, Beschäftigung mit den Sternen und ihrer angeblichen Bedeutung für den Menschen und mit Magie. Den christlichen Glauben seiner Mutter Monika weist er als Kinderkram zurück, stattdessen engagiert er sich bei den Manichäern, einer ziemlich düsteren Sekte, die den Leib als Übel auf dem Weg der Erkenntnis ansah. Dann bekommt er einen Lehrstuhl für Rhetorik in Mailand und macht Karriere.

Aber er bleibt unruhig und ständig auf der Suche nach einem tragenden Lebenssinn. Etwas Wichtiges fehlt ihm – er weiß nur noch nicht genau, was. Später kann er es benennen: In seiner Schrift „Bekenntnisse“, in der er sein Leben im Gespräch mit Gott darstellt, schreibt er: „Unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet in Dir, o Gott!“ Augustinus fehlte lange die Liebe zu Gott, der Wurzel für die Liebe zu den Menschen.

Er lebte nur für sich selbst, das eigene Wohlergehen, und er kreiste ständig um die eigene Zufriedenheit. In dieser Weise erleben sich viele Menschen. Alles ist scheinbar perfekt, aber es fehlt der Tiefgang, das gewisse Etwas. Sie haben alles und eilen von Erfolg zu noch größerem Erfolg, aber die letzte Zufriedenheit bleibt aus. Trotz großer Betriebsamkeit bleiben sie einsam.

Augustinus' Suche nach dem Lebensinn fand ihr Ziel: die Gottes- und Menschenliebe. Sie nahm seine innere Not und Unruhe fort. Wie seine Lebensgeschichte zeigt, ist es für die Suche nach einem tragfähigen Fundament des Lebens nie zu spät.

Dr. W. Klinkhammer

Deutscher Kulturverein – St. Gerhards-Werk Ungarn e. V. Minderheitenfestival – Landesprozession

Ohne diese zwei ungarndeutschen Landesvereine kann man sich die Veranstaltungen am St. Stephanstag überhaupt nicht mehr vorstellen. Das Minderheitenfestival geht auf die Initiative der Ungarndeutschen zurück. Im Jahre 1993, als der schreckliche südslawische Krieg tobte, der Tausende von Todesopfern forderte, regte der Budapester Deutsche Kulturverein an, in der Hauptstadt ein internationales Festival durchzuführen, an dem vor allem Kulturgruppen der Minderheiten im Karpatenbecken teilnehmen. Seit der Millezentnarfeier, dem 1000. Jahrestag der Landnahme der Magyaren, kommt es am Pester Brückenkopf der Kettenbrücke regelmäßig zu einem Festival der Minderheiten, das immer von den Ungarndeutschen eingeleitet wird.

Diesmal zeigten elf ungarndeutsche Gruppen ein dreistündiges Programm. Unter den Teilnehmern befanden sich Blaskapellen, Gesangsvereine und Volkstanzgruppen. Besonderen Erfolg hatte die Gemeinde Hartian/Ujhartyán. Diese Großgemeinde ist dadurch



berühmt geworden, daß hier mehrere berühmte Blaskapellen wirken. Es gibt auch mehrere Gesangsvereine und mehrere deutsche Volkstanzgruppen. Unter den Tänzern sind sowohl die ganz kleinen Schulkinder, die Oberkläßler, die Jugendlichen als auch die Senioren und sogar die 60-70 Jahre alten Großeltern vertreten, die sich alle den alten deutschen Volkstänzen verschrieben haben und verständ-

lich immer größten Erfolg ernten. Der Vereinsvorsitzende Hambuch skizzierte in seiner Eröffnung die Geschichte des Minderheitenfestivals und zitierte die Intentionen des ersten ungarischen Königs an seinen Sohn, Prinz Emmerich: Denn ein Land mit nur einer Sprache, mit nur einer Kultur sei schwach und gebrechlich.

In diesem Geiste nehmen die Ungarndeutschen seit der politischen Wende alljährlich an der Landesprozession um die St. Stephanskirche teil. Traditionsgemäß spielt eine ungarndeutsche Blaskapelle an den Treppen der Basilika sakrale Musik und führen nach der heiligen Messe die ungarndeutschen Gläubigen den mehrere Kilometer langen Umzug an, in Volkstrachten, mit Vereinstafeln und Flaggen, während sie unter Begleitung durch die Blaskapelle des Vereins vertraute ungarndeutsche sakrale Lieder singen. Die ungarndeutschen Vereine bedanken sich für die Förderung bei der Gemeinnützigen Stiftung für Ethnische und Nationale Minderheiten Ungarns, der Donaueschinger Kulturstiftung in Stuttgart, der Hauptstadt Budapest und der Deutschen Selbstverwaltung Budapest.

Leider Gottes besaßen die zwei Vereine nicht soviel Geld, um auch Gruppen aus entfernten Landesteilen, aus Südungarn, bzw. aus dem Tokajer Bergland, einzuladen und die immens gestiegenen Fahrpreise bezahlen zu können.

Wendelin Hambuch

Basilika im kirchlichen Besitz

Der ungarische Staat übertrug am 16. August das Eigentumsrecht der Budapester Sankt-Stephan-Basilika der Katholischen Kirche in Ungarn. Der Vertrag wurde von staatlicher Seite von Zsolt Semjén, Vizestaatssekretär des Ministeriums für das Nationale Kulturerbe, und Zoltán Molnár, Generaldirektor des Schatzamtes und der Vermögensdirektion, und in Vertretung der Kirche von Erzbischof Kardinal László Paskai und dem Kanonikus der Basilika Géza Szabó in der Hauptstadt unterzeichnet. Das Ministerium verpflichtete sich im Vertrag zur Finanzierung der begonnenen Rekonstruktionsarbeiten, und der Staat wird sich an der Erhaltung des Gebäudes auch weiterhin beteiligen. Semjén wies in seiner Festansprache darauf hin, daß die Basilika 1905 fertiggebaut wurde und die Pfarrei sie im patronatrechtlichen Verhältnis benutzt hat. 1948

kam die Kirche in staatlichen Besitz. Laut Semjén sei die Überführung sakraler Gebäude aus staatlichem in kirchlichen Besitz eine natürliche verfassungsmäßig verankerte Aufgabe, da diese schon immer von der Kirche benutzt worden waren. Der Vizestaatssekretär betonte, daß die Erhaltung kirchlicher Bauten besonderen Ranges auch staatlich mitgetragen werden muß, da diese im Tourismusbereich auch bedeutende Einnahmen für die Staatskasse bringen.

Die Renovierung der Basilika, die vor 17 Jahren begonnen hat, soll bis zum Ende des nächsten Jahres zu Ende geführt werden, dafür ist nächstes Jahr 1 Milliarde im Staatshaushalt vorgesehen. Sollte dies aus zeitlichen Gründen nicht möglich sein, so werde der Staat auch im darauffolgenden Jahr noch die Arbeiten mitfinanzieren, erklärte Semjén.

„Peter!“ rief Agnes aus der Küche, „hat Flocki sein Abendessen bekommen?“

„Hat er. Eben jetzt.“
„Und wie geht's ihm?“

„Er lebt wie ein Graf. Er nimmt eben sein Abendbrot ein. Ich wünschte ihm natürlich guten Appetit.“

„Danke.“

„Gern geschehen. Übrigens hat er's jetzt ganz gemütlich in seiner Hundehütte. Onkel Pista brachte ihm einen alten, vermotteten Pelz vom Boden. Flocki traut sich kaum aus seinem Häuschen. Er fürchtet, daß sich der schwarze Kater aus der Nachbarschaft auf seinen Pelz legt. Aber kalt ist's draußen. Hörst du den Schrei der Wildgänse? Es wird noch kälter!“

„Es weihnachtet, Peterle!“

Agnes und Peter gingen immer früh zu Bett.

Nach dem Abendessen setzte sich Peter noch ans Radio. Nachrichten. Nachrichten vom ungarischen Rundfunk Kossuth, aus Wien, Österreich 1, Rias Berlin. Nach dem Abendessen holte Mama ihr Gebetbuch aus dem Schrank und betete still vor sich hin. Das alte deutsche Gebetbuch „Rosengarten“ hatte sie auch im Lager mitgehabt.

Agnes und Peter lagen noch lange wach in ihrem Bett.

„Heute nahm ich mir Zeit und ging zur Direktorin“, meinte Agnes.

„Zur Direktorin?“

„Ich wollte ihr sagen, daß ich geheiratet habe.“

„Das geht sie doch einen Schmarren an!“

„Hoppla! Sie hat eine Agnes Bachmann angestellt und jetzt sitzt eine Frau Schneider in ihrem Büro.“

„Na ja, der neue Name. Also, wie war's, Frau Schneider?“

„Ich wollte schon jeden Tag mit ihr sprechen, aber du weißt ja, wie das ist. Ich faßte Mut und klopfte an. Sie saß an ihrem Schreibtisch.“

„Guten Tag!“

„Warum so amtlich, Agnes? Setz dich! Ist was passiert?“

„Ja, es ist was passiert.“

„Ist es schlimm? Wieder eine Schlampererei, was?“

„Aber nein!“

„Was dann?“

„Ich habe geheiratet.“

„Geheiratet? Na geh! Geheiratet! Das kann ja nicht wahr sein!“

„Doch!“

„Nur so über Nacht? Verliert kein Wort von der großen Liebe und ...“

„Es ist eine lange, traurig-schöne Geschichte. Ich wollte nur sagen, daß ich jetzt Agnes Schneider heiße.“

Sie stand auf, kam zu mir und küßte mich.

„Viel Glück! Ich wünschte dir ein

Ludwig Fischer Agnes und Peter (23)

glückliches Leben, wenn es so etwas überhaupt gibt.“

„Danke.“

Sie ging zurück zu ihrem Tisch.

„Es hätte mich sehr gefreut, wenn du mich eingeladen hättest.“

„Außer meiner Mutter waren ja nur drei Leute dabei.“

Sie wollten nicht einschlafen. Nur reden wollten sie, erzählen. Ab und zu wehte der kalte Wind durch den Hof, dann hörte man auch Flocki bellen. Es war ihnen, als gäbe es nur dieses Haus in der kalten Winternacht, als gäbe es nur dieses Zimmer auf der Welt. Manchmal rüttelte der Wind an den Fenstern.

„Peter, hörst du die Fenster?“

„Der Wind, Agnes. Das ist der Wind.“

„Weißt du, was wir jetzt erleben, Peter?“

Nach einer Weile fragte Peter schlummerig, „Was denn?“

„Das schönste Glück. Nicht schlafen, Peterle! Verschlafen wir doch diese schönen Stunden nicht!“

„So ein süßes, wohliges Gefühl!“

„Was denn?“

„Mein Schlummern.“

„Peter, es weihnachtet bald!“

„Ja, ja. Bald. Du, Agnes!“ stützte sich Peter auf. „Weißt, was uns Genosse Asztalos heute aufsuchte? Wir waren ganz überrumpelt, als er ankündigte, daß er über Weihnachten sprechen wird. Mein Vollbart-Freund setzte sich etwas näher. Guck mal, guck mal, sagte er leise. Der Bursche schlägt am Ende noch christliche Töne an.“

„Na, und was sagte dein Asztalos?“
„Kannst dir schon denken. So ein Arschloch! Er sagte, alles ist Quatsch, was Weihnachten betrifft. Christbaum und Weihnachten sind klerikale, sogar faschistische Begriffe, alles von den Deutschen erfunden. Von nun an wird man nur noch vom Tannenbaum und Tannenfest sprechen.“

Sie redeten noch lange im warmen, kuschligen Bett. Sie mußten nicht mehr in aller Früh aus den Federn, wie im Kellerhaus. Mama stellte ihnen das Frühstück in der Küche auf den Tisch und ging in die Kirche. Advent. Zur Frühmesse läutete es schon um 6 Uhr. Rorate in der nahen Kirche der Franziskaner. Aus dem Kellerhaus kam sie nur sonntags in die Kirche, in die Kirche der

Dominikaner. Schön war die Kirche dort am Berghang. Modern. Rohsteine, große Glasflächen, hellblaue Wände. Hellblau und weiß, als wäre all dies Vorgeschmack vom Himmel. In der Kirche der Franziskaner war's viel vertraulicher.

„Peter“, sagte Agnes später, „sollten wir nicht Onkel Hartmann zu Weihnachten einladen?“

„Mensch, Agnes!“

„Wird Onkel Pista nicht dagegen sein?“

„Onkel Pista? Nein, nein! Die haben sich doch ganz toll befreundet. Das haben sie! Und ob.“

„Er kann auch hier bei uns übernachten.“

„Bestimmt kann er das.“

„Wir müssen ihn einladen! Er wird sich bestimmt mächtig freuen! Morgen? Ich kann mich von zwei Uhr an freimachen.“

„Prima! Der wird große Augen machen! Ja, morgen gehen wir hinauf zum Kellerhaus.“

Eine Weile lagen sie wieder still. In Gedanken waren sie weit weg. Sie suchten nach den Fußwegen und Fahrwegen, nach den bekannten Wegen, die jetzt alle verlassen, rauhkalt durch nasse Nebel und finstere Wälder zum Kellerhaus führten.

„Was tut er wohl?“

„Allein! Immer allein! Weißt, wie schlimm das ist?“

Nachmittags eilten sie immer nach Hause. Agnes aus der Schule, Peter von seinem Kurs.

Flocki begrüßte Peter immer mit seinem freudigen Gebell.

„Schön, alter Hund! Meine Tasche, Flocki! Die ist nicht dazu da, daß Hunde an ihr herumknabbern.“

Mama strickte im Zimmer neben dem Kachelofen.

„Grüß Gott, Mama!“

„Grüß dich! Wieder ein Tag vorbei! Ich stricke warme Socken für Onkel Pista.“

„Agnes?“

„Die ist jetzt mit Büroarbeit überhäuft. Aber sie ist auch schon da! Der Hund bellt ihr zu.“

„Ich bin auch schon da!“ trat Agnes mit rotem Gesicht ins Zimmer.

„Heute nacht wird's aber kalt!“

„Alles in Ordnung?“ fragte Peter.

„Schon. Die anderen müssen noch an einer Kundgebung teilnehmen. Ich machte mich aus dem Staub. Es geht schon wieder um die kirchlichen Schulen.“

„Ich kann's mir schon denken.“

„Mama, du strickst ja! Prima!“

„Für Onkel Pista. Ab und zu macht man sich Gedanken bei dieser Strickarbeit. Jetzt seid ihr schon verheiratet, wollt ihr nicht ausgehen?“

„Mama, wir sind froh, wenn wir nach Arbeitsschluß wieder zu Hause sind. Für uns ist unser Beisammensein des Lebens schönstes Geschenk. Peter, stell dir vor, was sich heute in der Schule zugetragen hat...“

(Fortsetzung folgt)

Gottesdienste in deutscher Sprache

Agendorf

In der Evangelischen Kirche jeden Sonntag um 10.30 Uhr.

Baja

Jeden 1. und 3. Sonntag um 10.30 Uhr in der Stadtkirche.

Budapest

St. Elisabeth deutschsprachige Katholische Gemeinde Pfarrer Dr. W. Klinkhammer, Bp. V., Alkotmány u. 15, Telefon/Fax: 269 1001, Mobil: 06 30 932 4188

Gottesdienste: jeden Sonn- und Feiertag 10.00 Uhr in der Szt.-Ferenc-Sebei-Kirche, I., Fő u. 43, werktags: jeden Mittwoch 18.30 Uhr im Gemeindezentrum.

Deutschsprachige Evangelisch-Reformierte Gemeinde, Budapest V., Alkotmány u. 15. Erdgöcsölő I/a. Tel.: 311-2369. Gottesdienst und Kindergottesdienst jeden Sonntag und an Festtagen um 10.00 Uhr im Gemeindefestsaal.

Deutschsprachige Evangelisch-Lutherische Gemeinde 1012 Budapest, Logodi utca 5-7/IV/22 Tel./Fax: 212 89 79;

E-Mail: evangel@elender.hu – Gottesdienst mit heiligem Abendmahl an Sonn- und Feiertagen um 10.00 Uhr in der Evangelischen Kapelle am Bécsi kapu tér (Wienertor Platz, Táncsics Mihály Str. 28).

Fünfkirchen

In der Innenstädtischen Kirche jeden Sonntag um 9.30 Uhr.

Güns

In der Herz-Jesu-Kirche jeden Sonntag um 7.30 Uhr zweisprachige Messe.

In der Evangelischen Kirche jeden Mittwoch um 18.00 Uhr Gottesdienst.

Hajosch

Jeden Sonntag um 10.30 Uhr

Mohatsch

In der Innenstädtischen Kirche jeden letzten Sonntag um 18.00 Uhr.

Nadwar/Nemesnádudvar

In der römisch-katholischen Kirche Dienstag und Donnerstag jeweils um 17 Uhr, Samstag um 8 Uhr. Zweisprachiger (deutsch-ungarischer) Gottesdienst Sonntag um 9 Uhr.

Ödenburg

In der Evangelischen Kirche jeden Donnerstag um 8.00 Uhr Wochenpredigt und jeden Sonntag um 9.00 Uhr Gottesdienst.

In der Heiliggeist-Kirche sonntags um 6.45 Uhr Messe, um 17.00 Uhr Litanei.

Raab

Katholische Messe jeweils am letzten Sonntag im Monat um 17.00 Uhr in der Kirche Rákóczi Ferenc út 6.

Evangelischer Gottesdienst jeweils am zweiten Sonntag des Monats um 17:00 Uhr in der „Alten Kirche“ am Petőfi tér.

Sankt Iwan bei Ofen

Jeden Sonntag um 8.00 Uhr.

Schaumar

Jeden Sonntag um 10.00 Uhr.

Sende

In der Katholischen Pfarrei am letzten Sonntag um 10.00 Uhr.

Szekszárd

In der Evangelischen Kirche jeden 2. Sonntag um 9.30 Uhr Andacht.

In der Deutschen Katholischen Gemeinde Szekszárd Neustadt jeden 2. Sonntag um 18.00 Uhr.

Weindorf

In Weindorf/Pilisborosjenő jeden letzten Samstag im Monat um 18 Uhr katholische Messe.

Werischwar

In der Katholischen Kirche jeden Sonntag um 10.00 Uhr.

Wesprim

Am 3. Sonntag um 11 Uhr in der Sankt-Ladislau-Kirche.

Wieselburg

In der Katholischen Pfarrkirche jeden Mittwoch um 17.30 Uhr.

Ungarndeutsche Christliche Nachrichten

erscheint zweiwöchentlich
als Beilage

der „Neue Zeitung“

herausgegeben

von der Stiftung

„Friede in Gerechtigkeit

Modell Pilisszentlélek“

in Zusammenarbeit mit der

„Neue-Zeitung-Stiftung“.

Geegründet von Dr. Franz Szeifert

Nytsz: B/EL/53/P/1990

„SINGEN ISCH INSRE FREID“

Die Volkstanzgruppe LANA aus Südtirol zu Gast in Nadasch

In diesem Jahr stürzte sich die Nadascher Tanzgruppe ins Unbekannte, wagte sich einen Schritt näher an das „Musterland“ Südtirol. Bei Volkstanzseminaren der Bundesarbeitsgemeinschaft Österreichischer Volkstanz in Lichtenstern/Ritten und in Wien wurden vor mehreren Jahren gute Kontakte geknüpft, lange Zeit hindurch am Leben erhalten und schließlich durch Austausch der beiden Gruppen zur vollen Reife geführt. Auf ungarische Einladung besuchten 20 hochmotivierte Volkstänzer und Musiker aus Lana (nahe Meran) und Umgebung das ungarndeutsche Dörflein Nadasch/Mecseknádasd in der Schwäbischen Türkei. Bei einem fast fünftägigen Programm wurde dafür gesorgt, daß sich die Gäste unvergeßliche Eindrücke von der Umgebung und dem Leben der Schwaben verschaffen können, vor allem aber trachteten wir danach, die Gruppenmitglieder näher zueinander zu führen und sie Gemeinschaft spüren zu lassen. Bei strahlendem Sonnenschein wurden Fünfkirchen und je nach Wahl der Plattensee oder die Pußta erschlossen. Die Gemüter konnten an einem Tag im Harkányer Thermalbad gestillt werden.

An den Abenden wurde immer wieder der Rahmen geboten, die Gastfamilien besser kennenzulernen, eine echte Kellerparty mit „pörkölt“ mitzuerleben, der auch Josef Ruppert, örtlicher Bürgermeister – ehemaliger Tänzer – und Teresia Stolcz, Vorsitzende der Minderheitenselbstverwaltung beiwohnten und unsere Gäste offiziell im Dorf willkommen heißen

haben. Die Stimmung erreichte bei Gitarrenmusik und Gesang später bei österreichischen und ungarndeutschen Volkstänzen bald ihren Höhepunkt.

Die Tanzbeine wurden genauso an den darauffolgenden Abenden fleißig geschwungen. Nicht nur bei der Generalprobe, sondern auch beim Bierfest waren wir stets dabei. Wir versuchten der Befürchtung „es gäbe kein gutes Bier in Ungarn“ zu widersprechen.

Mit großem Elan bereiteten wir – uns auf den Auftritt am 20. August, unserer Kirmes vor. Am Vormittag wurde nach der heiligen Messe eine kleine Kostprobe geboten. Es wurden das FahnenSchwingen und „Mühlradl“ präsentiert. Am Nachmittag mußte das Folkloreprogramm des schlechten Wetters wegen in einen geschlossenen Saal verlegt werden. Die Motivation konnte trotz alledem weder den Zuschauern noch den Mitwirkenden geraubt werden. Mit dem gemeinsamen Auftanz brachten wir die Festlichkeit zum Ausdruck, diesem folgten weitere Volkstänze, u. a. der Tiroler Figurentanz mit waschechtem Schuhplattler mittendrin.

Das Publikum konnte außer der VTG Lana den aus dem Banat stammenden irischen Solotänzer, Hansi Müller, bewundern, welcher mit flotten Beinbewegungen den Atem im Saal für ein paar Minuten anhalten ließ.

Die gemeinsamen Erlebnisse haben wir in Willand ausklingen lassen. Bei köstlichem Wein und Tanz auf hügeligem Tanzboden kam es zum gemütlichen Beisammensein, zu guten Gesprächen und Vertiefung der Freundschaften.

Aller Anfang ist schwer und jeder Abschied schmerzhaft... dröhnte es am nächsten Vormittag in unseren Ohren, an dem wir mit Familienwalzer und einem Lied gemeinsam den Wunsch äußerten, uns irgendwann irgendwo wiederzusehen und diesem Anfang auf jeden Fall eine Fortsetzung zu schenken...

Die gemeinsame Wellenlänge die wir – hoffentlich – alle gefunden haben, wurde auch durch den Zufall bereichert. Beide Gruppen durften sich während dieser Tage des Nachwuchses erfreuen. Zwei kräftige Burschen (beide 4,5 kg und 51 und 53 cm) sind geboren worden!!!

In der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen sei an dieser Stelle den Gastfamilien ein Dankeschön für die herzliche Aufnahme der Gäste und der Deutschen Minderheitenselbstverwaltung für die finanzielle Unterstützung ausgesprochen.

szigrisz

Budapest-Parade

Von den Häuserwänden hallte der Baß wider, Massen von Menschen, oftmals mit ausgeflippten Klamotten und bunten Haaren, standen am Straßenrand, und ein Lastwagen nach dem anderen zog langsam vorbei. Budapests Antwort auf die Berliner Love-Parade ließ nichts zu wünschen übrig.

Auf den von Clubs, Radio- oder TV-Sendern oder aber auch einfach von Musik- und Tanzfans hergerichteten Lastwagen – jeder mit genug Lautsprechern versehen, um alleine die Andrassy út zu beschallen – tanzten und zuckten die Körper der Tänzer(innen) zum Beat der Musik. Bekannte DJ's auf jedem Wagen heizten dem Publikum mächtig ein. Jedem der über 50 verschiedenen Wagen folgte eine eigene Fanschar. Knapp und sexy bekleidet wurde auf Straße und Wagen extatisch getanzt. Einige kletterten sogar auf die Laternenmasten und genossen das Spektakel über den Köpfen der rie-

sigen Menge. In brütender Hitze wälzte sich die fast 3 km lange Schlange in Richtung Heldenplatz. Immer weitere Menschen strömten im Laufe des Nachmittags hinzu. Am Ziel angekommen, tauchten die Tänzer(innen) von ihren rollenden Bühnen in die im wahrsten Sinne des Wortes kochende Menge ein. Selbst nur als Schaulustige Gekommene wippten mit der Zeit ihre Füße im Takt der wummernden Bässe oder begannen sogar in der Menge zu tanzen. Abgeschlossen wurde das Programm mit einem für Budapest nach Straßenfest und Stephanstag schon fast obligatorischen Feuerwerk.

Doch wer nach fast zwölf Stunden Tanzen in der Hitze immer noch nicht genug hatte und dessen Füße es noch aushielten, konnte schließlich in verschiedenen Budapester Hallen oder im Volksstadion bis in den nächsten Morgen hinein weiter feiern.

Lukas Wiesehöfer

Kunterbuntes aus der Wissenschaft

Alkoholsucht – Manche stürzt schon der Anblick eines Biers in den Rückfall, andere die Vorstellung von Alkohol oder dessen Geruch. Wie das Suchtverhalten bei Alkoholkranken im Hirn verankert ist, konnten Forscher von der Universität Düsseldorf und dem Forschungszentrum Jülich mit Hilfe der Kernspintomographie erstmals sichtbar machen. Dafür bedufteten sie Alkoholiker und Gesunde mit verschiedenen Düften, darunter auch alkoholischen. Im Gehirn der Alkoholkranken arbeitete nicht nur das Gedächtnis, sobald sie den Alkohol rochen. Es waren auch Teile der Mandelkerne aktiv, diese sind der Sitz der Emotionen und Triebe im Gehirn. Die Forscher konnten zugleich nachweisen, daß diese suchtypische Verknüpfung zwischen Erinnerung und Emotion im Hirn nach etwa drei trockenen Wochen deutlich nachläßt. Das heißt nicht, daß jemand dann nach drei Wochen auch geheilt ist, so die Forscher. Er könne lediglich leichter an einer Trinkhalle vorbeigehen. Diese Aufnahmen werden sicher noch eingesetzt, um die Wirksamkeit der Therapien zu testen und zu vergleichen.

Glückwunsch

Erika Radnai und Tamás Ortner, beide Mitglieder der GJU, schlossen am 11. August in Schaumar/Solymár den Bund fürs Leben (NZ 33/2001). Nachträglich wünschen wir ihnen Gottes Segen auf allen ihren Lebenswegen.

Nationalitätenchor aus Hedjeß/Hógyész

Liebe Erika und Tamás!

Als ich gehört habe, daß Ihr heiratet, kamst Du, Erika, mir so bekannt vor. Ich wußte aber nicht, von wo! Jetzt, da ich die Fotos von Eurer Hochzeit in der Neuen Zeitung gesehen haben, bin ich darauf gekommen: Wir kennen ja Erika schon lange. Ich habe noch ein Foto von ihr, als sie die Präsidentin war. Es wurde 1995 beim Vorsilvester in Hógyész gemacht. Unser Chor war auch eingeladen zum fünfjährigen Jubiläum der GJU. Da gab es im Kulturhaus eine riesengroße Geburtstagstorte. Erika Radnai und Johann Asztalos schnitten die Torte auf, und jeder bekam ein Stück davon. Das schmeckte uns sehr gut. Das haben wir noch nicht vergessen! Wir alten Frauen freuen uns und haben uns recht gut unterhalten mit den jungen GJUlern.

Katharina Ament

Anmerkung: Wir leben in einem technischen Zeitalter, so ist es nicht verwunderlich, daß Fotos von der Hochzeit bereits im Internet zu sehen sind. Erikas französische Freunde Céline und Pierre-Olivier schossen die Fotos. Die Internetadresse: <http://salnot.free.fr>

GJU – Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher

Präsidentin: **Adrienn Szigrisz**
Geschäftsführerin: **Adél Halász**
Budapest, Lendvay u. 22 1062
Tel./Fax: 06/1-269-1084
E-Mail: gju.buro@dpg.hu
Internet-Adresse: www.gju.hu

Geschäftszeiten:

Montag, Dienstag, Mittwoch: 9.00-12.30
und 13.00-16.00 Uhr
Donnerstag: 12.00-18.00 Uhr
Freitag: 8.00-13.00 Uhr

GJU-Haus Berkina

Adresse: H-2641 Berkenye,
Kossuth-Str. 25 (Pf. 5)
Tel.: 35/362-585
E-Mail: hausberkina@hotmail.com

Verantwortlich für die GJU-Seite: Zoltán Csörgő

Redaktion Neue Zeitung
Budapest, Pf. 224, 1391
Telefon/Fax: 302 67 84,
302 68 77
E-Mail: neueztg@mail.elender.hu

Mariah auf Abwegen

Die erfolgreichste Popsängerin der Welt sorgt für Schlagzeilen. Vor einer Woche versuchte sich Mariah Carey, die Frau mit der Vieroktavenstimme, in einem Hotelzimmer das Leben zu nehmen. Aus Verzweiflung, aus Liebeskummer, weil sie einfach keinen Ausweg mehr aus ihrer Situation fand, so meinen es jedenfalls die Fans, die Tage zuvor Mariahs Botschaft auf ihrer Homepage (www.mariahcarey.com) lasen: „Ich weiß nicht mehr, was in meinem Leben passiert ... ich kann einfach niemandem mehr trauen ... wenn jemand das hier hört, dem etwas an mir liegt, tut mir den Gefallen und schließt die Akte ... und ich werde hier liegen und warten, daß das passiert ...“

Und vielleicht haben ihre treuen Fans ja mit allem recht, denn in letzter Zeit ging es bergab mit der schönen Sängerin. Die vielen Pressetermine, Interviews, zwei Filmprojekte, ein neues Album, und die Angst, daß der Film, der praktisch von ihr selbst handelt, ihren Fans nicht gefallen könnte. Das alles führte zur

totalen Erschöpfung. Und auch im Privaten ging es ihr nicht gut. Seit ihrer Scheidung von Sony-Boß Tommy Mottola war sie mit dem mexikanischen Sänger Luis Miguel zusammen. Beide beteuerten, es sei die große Liebe, sogar von Hochzeit war die Rede. Doch plötzlich der Schock: es ist aus. Der eifersüchtige Miguel soll angeblich spät in der Nacht den Skandalrapper Eminem gesehen haben, wie er aus Mariahs Zimmer kam. Grund genug, sie zu verlassen? Auf jeden Fall führte auch das zu Mariahs Ausraster. Dazu kommt noch, daß sie seit Wochen kaum etwas essen konnte, und auch mit dem Schlaf hatte sie ihre Probleme.

Wie es aussieht, hat die Prophezeiung Mariah schließlich doch eingeholt. Als sie nämlich ihre Karriere mit dem Song „I can't Live“ begann, meinten viele, daß der Song ihr – genau wie der Sängerin, die es zuvor sang – nur Pech bringen würde. Hoffen wir bloß, daß Mariah am Ende nicht aufgeben wird.

Marianne Hirmann

Lifestyle

Wannen-Wonne

Man liegt mit geschlossenen Augen im Wasser, hört das Zwitschern der Vögel und das Rauschen des Meeres und läßt seine Gedanken völlig entspannt in die Ferne schweifen. Dieses Gefühl der totalen Entspannung kann man nicht nur in der Karibik, sondern auch in den eigenen vier Wänden schaffen, und zwar mit Hilfe eines Schaumbades, mit Badeölen und einer Kassette mit beruhigender Musik. Denn wer nur sauber sein will, geht schnell mal unter die Dusche, wer jedoch etwas für sein Wohlbefinden tun möchte, der taucht in der Wanne ab.

Das war aber nicht immer so, denn obwohl schon Hippokrates die

wohltuende Wirkung von Wasser entdeckt hatte, ließ die noch nicht vorhandene Technik die meisten Menschen im Trockenen. Das Abtauchen in die eigene Wanne war lange Zeit den Reichen vorbehalten, während die Allgemeinheit sich mit Waschschüssel und Krug zufriedengeben mußte. Mittlerweile gehört eine schöne und vor allem große Wanne zu einem richtigen Badezimmer dazu. Neben ihrem hygienischen Zweck hat sie vor allem eine emotionelle Funktion: Sie sorgt für Ausgleich und innere Harmonie.

Für das Baden kann es viele verschiedene Gründe geben: zum Säubern, für die Schönheit, gegen Erkältung, um Energie zu tanken oder sich einfach nur zu entspannen. Das Wasser begleitet uns also unser ganzes Leben lang: Es schützt uns als Fruchtwasser, ernährt uns als Trinkwasser, es läßt uns und die Gegenstände um uns sauber werden und sorgt für Spaß als Badewasser.

Hat man schlechte Laune, dann kann ein schön duftendes Bad mit Musikbegleitung und Badeessenzen ein Wunder bewirken. Hierbei werden alle Sinne des Körpers angesprochen: Man hört die Musik und das Plätschern des Wassers, fühlt die Wärme und riecht den Duft der ätherischen Öle, und neuerdings kann auch das Auge mit Hilfe von farbigen Badezusätzen angesprochen werden. Und von welcher seelischen und körperlichen Medizin kann man das schon behaupten?

Mónika Szeifert

Shake

Wenn Ihr Euren Beitrag auch hier sehen wollt, oder gerne Eure Meinung zu unseren Themen äußern möchtet, dann schreibt an:

Marianne Hirmann

Kontaktadresse:
Radio Fünfkirchen,
Deutsche Redaktion
Fünfkirchen
Szent Mór Str. 1
7621

Tel.: 72/518 333
Mobil: 06-20/9915-044

Die Sendung Shake
könnt Ihr jeden Samstag zwischen 10.30 und 11.00 Uhr auf

Kinoecke

Das Tagebuch der Bridget Jones

„Liebes Tagebuch! Heute lag ich den ganzen Tag vor dem Fernseher und habe in die Röhre geguckt. Ich habe eine Tafel Schokolade vernascht und eine Packung Zigaretten geraucht. Am Abend habe ich dann mit meinen Freundinnen so richtig auf den Putz gehauen und meinen Alkoholkonsum von zwei Wochen in mich hineingeschüttet. Dann habe ich mir im Kino den Streifen „Das Tagebuch der Bridget Jones“ angesehen, und ich wußte: Ich bin nicht alleine.“

Ist das Leben einer Frau über 30 wirklich so aufregend? Oder gibt es nur einige Exemplare, die sich so gehen lassen und so werden wie Bridget, die jeden Morgen alleine in ihrem Bett aufwacht? Es gibt keinen Menschen, der ihr das Frühstück ans Bett bringen würde, auf ihrem erträumten Model-Körper sind mehr als zehn Kilogramm zu viel drauf,

und ohne Seifenopern im Fernsehen kann sie nicht mehr leben. Ihr einziger Trost ist es, wenn sie nach einer durchzechten Nacht mit ihren Freundinnen von Colin Firth träumen kann.

Doch eins hat Bridget, was wir nicht haben, nämlich den Mut, alles gerade heraus zu sagen, was wir nicht einmal nachts unserem Kissen anvertrauen würden. Sie ist fähig, mit den Problemen des Alltags umzugehen, auf ihre eigensinnige Art natürlich. Daneben ist sie immer in Selbsthilfebücher vertieft und sucht Antworten auf ihre Fragen. Nämlich, wieso die Seele einer Frau komplizierter ist als die eines Mannes; oder ist das bloß ein Vorurteil der Männer, die Angst vor starken Frauen haben? Und wieso hat Hugh Grant immer seine Hände in fremden Blusen und benimmt sich ihr gegenüber wie das letzte Chauvinistenschwein?

Alles in allem ist „Das Tagebuch der Bridget Jones“ ein wirklich guter Film, und das nicht nur für Feministinnen, sondern für alle, die Geschichten mit einer Prise Humor und Starbesetzung gerne haben. **MH**

Alles über den Film:

Originaltitel: Bridget Jones's Diary

Regisseur: Sharon Maguire

98 Minuten

In den Hauptrollen: René Zellweger, Hugh Grant, Colin Firth

Starlights

Movie-Star:

Mit ihrer Musik hat sie schon so gut wie alles erreicht, doch jetzt will Sängerin Mariah Carey auch in der Filmbranche durchstarten. Ihr erster Film „Glitter“ kommt zwar erst nächstes Jahr in die Kinos, aber er ist bereits im Kasten. In dem Streifen spielt die Diva die Sängerin Billie Frank, die in der New Yorker Clubszene ihre Karriere startet und dabei so manch einen Stein aus dem Weg räumen muß. Also genauso wie in ihrem wahren Leben.

Ärger:

Bis jetzt war sie der neue Engel am Musikhimmel. Mit ihrem Sexappeal und ihrer Wahnsinnsstimme eroberte Jennifer Lopez die ganze Welt. Jetzt hat sie jedoch Ärger um ihren neuesten Song „I'm real“, weil sie im Refrain das Wort „Nigger“ in den Mund nimmt. Deshalb fordern jetzt schwarze Bürgerrechtler ein Verkaufsverbot für die Single und drohen mit einem Boykott von Jennifers Plattenfirma „Epic“.

Five four:

Ein echter Schocker für Five-Fans: die fünf Jungs stehen demnächst wahrscheinlich nur noch zu viert auf der Bühne. Sean Conlon, der wegen einer Krankheit bereits jetzt eine Pause macht, will nämlich ganz aus der Band aussteigen. Die anderen Bandmitglieder meinen jedoch, daß das letzte Wort noch nicht gesprochen sei, und sie hoffen, daß Sean sich das Ganze doch noch mal überlegt. Wir werden es sehen!

(Hahn) Im Korb:

In Los Angeles bewies jetzt Jungstar Britney Spears, daß sie nicht nur auf der Bühne, sondern auch auf dem Spielfeld eine gute Figur abgibt. Sie spielte nämlich an der Seite von Freund Justin bei dem Promi-Basketballmatch „Challenge for the children“ zugunsten notleidender Kinder mit. Dabei zeigte sie sich als echtes Talent und warf mehrere Körbe. Den Grund für ihr Glück erklärte sie jedoch lieber damit, daß sie gemeinsam mit ihrem Lover unschlagbar sei.

Disko-Fieber:

Nach Kylie Minogues heißen Rhythmen erobert jetzt auch eine dreiköpfige Band mit einem Disko-Song die Charts. Die Gruppe Alcazar, alias Annikafore, Tess und Andras, schlossen sich bereits vor zwei Jahren zusammen. Doch richtig erfolgreich wurden die drei Schweden erst mit ihrem Song „Crying at the discotheque“, der das Disko-Feeling der 80er wieder aufleben läßt. Bald kommt aber auch ihre neue Single „Ritmo del amor“ in die Musikgeschäfte.

Mónika Szeifert

Anzeigenannahme:
 Redaktion Neue Zeitung
 Tel.: 302 6784
 Fax: 269 1083
 E-Mail: neueztg@mail.elender.hu

Internationale Medienhilfe (IMH)
 Büro Deutschland
 Postfach 11 22
 D-53758 Hennef bei Köln
 Fax: 0 22 42) 73 59
 E-Post: inter-info@t-online.de
 Internet: www.inter-info.de/agent.htm

Internationale Medienhilfe (IMH)
 Büro Schweiz
 Postfach 81 34
 CH-8050 Zürich

**DEUTSCHSPRACHIGE
 RUNDFUNKPROGRAMME**

**Radio Fünfkirchen
 In der Muttersprache**

Die deutschsprachige Landessendung von Studio Fünfkirchen des Ungarischen Rundfunks täglich von 19.30 bis 20.00 Uhr im Kosuth-Sender auf Ultrakurzwellen und den Frequenzen der Regionalstudios. Die Landessendung wird auch per Satellit übertragen. Zu empfangen ist die Sendung täglich zwischen 19.30 Uhr und 20.00 Uhr über Hot Bird 3, 7.74 MHz europaweit.

Die Deutsche Redaktion von FF ist unter folgender E-Mail-Adresse zu erreichen: radio-pecs2@mail.mata.vu

Regionalprogramme

Studio Fünfkirchen sendet deutschsprachige Programme täglich um 10.30 Uhr auf Mittelwelle 873 kHz (344 Meter).

Radio Mohatsch

sendet in deutscher Sprache montags von 18.05–19.00 Uhr, mittwochs von 18.05–19.00 Uhr, freitags von 18.05–19.00 Uhr auf Mittelwelle 1485 kHz.

Radio Budapest Gruß und Kuß

Das Programm hören Sie freitags von 15.00 bis 16.00 Uhr auf Kurzwelle: 6025 kHz = 49 Meterband und sonntags von 14.00 bis 15.00 Uhr auf Kurzwelle: 6025 kHz = 49 Meterband und 7220 kHz = 41 Meterband sowie an beiden Tagen über Satelliten: Hot Bird 4, Tonträger 7,56 MHz des ungarischen Duna-TV, 13 Grad Ost, Transponder 115,10 815,08 MHz, horizontale Polarisation. Ausstrahlung für Südungarn über Studio Fünfkirchen auf Mittelwelle 344 Meter = 873 kHz samstags von 11.00 bis 12.00 Uhr.

**DEUTSCHSPRACHIGES
 FERNSEHPROGRAMM
 UNSER BILDSCHIRM**

Die deutschsprachige Fernsehsendung von Studio Fünfkirchen des Ungarischen Fernsehens „Unser Bildschirm“ meldet sich dienstags um 13.30 Uhr im 1. Programm von MTV.

Wiederholung samstags um 9.55 Uhr im 2. Programm von MTV. Achten Sie bitte auf den Zeitpunkt!

Budapester Zeitung

Redaktion: 1026 Budapest, Gábor Áron u. 16
 Tel./Fax: 200 13 88, 200 14 68, 200 19 76
 E-Mail: redaktion@budapester.hu
 Internet: www.budapester.hu

**Dr. Zoltán Müller
 Facharzt für HNO-Krankheiten**

Sommerkrankheiten im Hals-Nasen-Ohren-Bereich

Der Sommer ist für die meisten unserer Mitmenschen die Zeit des Urlaubs, der Hitze und der interessanten Reisen im In- und im Ausland. Aber auch in den angenehmen Sommertagen muß man mit verschiedenen Erkrankungen im Hals-Nasen-Ohren-Bereich rechnen. Häufig bringt der Ohrenschmalz



den Patient zum HNO-Arzt. Beim Schwimmen, oder beim Baden kommt Wasser in die Ohren, und wegen des dort anwesenden Schmalzes kann es nicht herausfließen. Der Patient fühlt seine Ohren verstopft, oder klagt über Gehörverminderung.

Dies kann sich verschlechtern, wenn der Patient versucht, es herauszukriegen und es damit weiter hinein schiebt. In diesem Fall ist die Ausspülung des Gehörgangs vom HNO-Arzt notwendig. Bei einer Selbstmanipulation vom Patient, oder durch unsauberes Wasser im Schwimmbad oder am Meer kann

eine Entzündung im Gehörgang entstehen. Sie kann auch durch einen Zug vom Ventilator oder von einem geöffneten Autofenster verursacht werden.

Die beste Lösung ist die Vorbeugung: weg mit den Händen vom Ohr, Vorsicht mit dem Zug, und nur im sauberen Wasser baden! Baden im unsauberen Wasser (wenn das Wasser in die Nase kommt), oder der starke Zug kann auch zur Entzündung der Nasennebenhöhlen führen. Besonders Leute, die in Büros mit Klimaanlage arbeiten, sind gefährdet.

In den heißen Sommertagen ist es angenehm, ein Glas Bier oder Mineralwasser aus dem Kühlschrank zu trinken. Dies kann aber zur Mandelentzündung oder zur Rachenentzündung führen. Der Sommer ist auch die Zeit des Heuschnupfens, dessen Behandlung auch im Urlaub ernst genommen werden muß

**„Der antike Hintergrund“ – Ausstellung der
 Kunsthalle Steinamanger**

Themen und Motive aus der Antike in der europäischen und ungarischen bildenden Kunst des 16.-19. Jahrhunderts stehen im Mittelpunkt der repräsentativen Ausstellung, die am 26. August eröffnet wurde. Einführungsworte sprach der Leiter des Museums der Schönen Künste zu Budapest, Professor Miklós Mojzer. Die Veranstaltung schließt sich dem Savaria-Karneval an, der im vergangenen Millenniumsjahr wiederbelebt und erfolgreich durchgeführt wurde. Gemälde und Grafiken aus dem 16-19. Jahrhundert wurden von öffentlichen Sammlungen (Museum der Schönen Künste, Nationalgalerie Budapest) und Landesmuseen (Christliches Museum Bistum Steinamanger, Benediktiner Erzabtei Martinsberg, Diözesanmuseum Stuhlweißenburg) ausgeliehen und ausgestellt. Unter den Künstlern befinden sich große Namen wie Aegidio Sadeler, Hans Aachen, Salvator Rosa, Francesco Mura, Giovanni Battista Piranesi, Giovanni Paolo Panini, Friedrich Heinrich Füger, Károly Markó, Károly Brocky, Bertalan Székely, Gyula Benczúr, Károly Lotz. Antike Gebäude, Ruinen, idealisierte Landschaften und antike, mythologische Szenen sind auf den Kunstwerken zu sehen. Diese Gemälde führen den Besucher auch zu einem besseren Verstehen der römischen Vergangenheit und Geschichte der Stadt. Es entsteht eine visuelle Vertrautheit mit der antiken Welt, der man so näher kommt. Schulklassen und jugendliche Besucher haben die Möglichkeit, durch diese Ausstellung Sonderstunden in Geschichte, Literatur und Kunst zu bekommen. Durch Betrachtung der ausgestellten Kunstwerke werden einem neue Kenntnisse über die Kunstauffassung des Menschen im 16-19. Jahrhundert vermittelt. Das Verhältnis zu den Überlieferungen aus der Antike und zur Mythologie kann nachvollzogen werden. So wird das bessere Verständnis und Kennenlernen gemeinsamer Grundlagen der europäischen Kultur gefördert. Dazu trägt gewiß der schöne Katalog bei.

Die Ausstellung ist bis zum 11. November 2001 außer Montag täglich von 10 bis 17 Uhr, am Mittwoch von 10 bis 19 Uhr geöffnet.

Psychotherapeut (47Jahre) sucht **Brieffreundschaft** zu einer zierlichen Ärztin oder Psychologin aus Ungarn – zwischen 28-35 Jahre.

Anschrift:
 Lutz Neumann
 Suchtberatungsstelle Alfeld
 Heinzestrasse 38
 PF 2150
 D-31051 Alfeld
 E-Mail: tomtwb@aol.com

**Leidenschaft der Woche
 Surfing**

Im Haus am Plattensee gibt es fast ausschließlich Ausgemustertes: alles, was im Budapester Haushalt nicht mehr gebraucht wurde, wanderte dorthin. So auch ältere Bücher. Somit hatte ich keinen Erfolg, als ich im Wörterbuch nach „surfen“ suchte – zwischen „Sure“ und „Surfleisch“ stand nichts. Bei einer 1970er Ausgabe ist das noch verständlich; allerdings traute ich meinen Augen nicht, als in der 1991er Ausgabe des Neuen Großen Lexikons (eines namenlosen deutschen Verlags) Surfing Wellenreiten gleichgesetzt wurde mit der Definition: Wassersport, bei dem der Ausübende auf einem breiten Brett stehend über die Brandungswellen zum Ufer treibt.

Nun, daß das nicht Surfing ist, weiß ich, auch wenn ich keine Ausübende bin, dachte ich. Bis mir die Erleuchtung kam, daß es ja Windsurfing heißt, nur verwendet man die Kurzform in den Ländern, wo Wellenreiten nicht möglich ist, da dadurch nicht mißverstanden werden kann, was gemeint sei. Nämlich „Segelsport auf einem Brett wie beim Wellenreiten, aber mit beweglichem Segel“.

Der erste, der in unserer Bucht aufgetaucht ist, sobald es nach Gewitter roch, war Andreas 2. Das ist gut 20 Jahre her, und seither entstand eine „Stammkundschaft“, die eben diese kleine Bucht bevorzugt. Wenn Wind in Aussicht ist, setze ich mich auf meine kleine Bank und lasse das volle Programm ablaufen:

Beim ersten Lufthauch heult das Motorrad von Andreas 1 auf, er fährt zum Ufer und späht gen Himmel. Bald erscheint Andreas 2 und tut das gleiche. Dann kommt das kleine, grüne Auto mit dem Lehrer und schließlich das rote mit der langhaarigen Familie. Sie haben bis auf den Lehrer ihre Ausrüstung in meinem Bootshaus. So kann ich bald Augen- und Ohrenzeuge von Beratung und hektischem Treiben werden. Kommt der „richtige“ Wind tatsächlich, passiert alles im wahrsten Sinne des Wortes in Windeseile. Sie kommen erst am Abend wieder, erschöpft, aber mit strahlenden Gesichtern. Legt sich der Wind wider Erwartung, herrscht Grabesstimmung. Andreas 2 sagt dann programmgemäß: Ich wollte nie Kaffee trinken und rauchen, damit ich unabhängig bleibe. Und nun das...

Es ist bei denen wirklich ein Rausch. Der wortkarge Andreas 1 erklärte mir blumenreich, wie es so ist: Du mußt unheimlich Ausdauer haben, um es zu lernen. Wenn es aber zum ersten Mal gelingt, richtig zu gleiten, ist der Ofen aus. Es ist vorbei mit dir, wenn du das herrliche Spiel zwischen Wind, Wellen und deinem Körper spürst – es packt die Seele zutiefst.

Die Armen. In diesem Sommer gab es fast nie den „richtigen“ Wind...

X. Budapester Internationales Wein- und Sekt-festival

Schauplätze des diesjährigen im Zeichen von Wein und Kunst stehenden Jubiläumsfestivals vom 2. bis 16. September sind die Ofner Burg, das Ethnographische Freilichtmuseum Sankt Andrä/Szentendre sowie Promontor/Budafok mit vielen Ereignissen rund um Wein, Weinkultur und Gastronomie.

Die Veranstaltungsreihe beginnt am 2. 9. im Budapester Kongreßzentrum mit dem Galaabend unter dem Motto „Weine-Geschmäcke“. Bei diesem von der Realisierung her einzigartigen gastronomischen Ereignis werden die Gäste eines exquisiten spirituellen Erlebnisses teilhaftig, denn an diesem Abend werden „Bilder einer Ausstellung“ lebendig, und zwar dergestalt, daß dank der besten Restaurants Budapests und der bekanntesten Winzer Ungarns, inspiriert durch zwölf klassische Gemälde – vom Pompei-Fresko von Pál Szinyei Merse bis zu seinem Gemälde Maiale – ganz besondere Speisespezialitäten kreiert werden.



Bei der Weinausstellung und dem Weinmarkt, übrigens dem stets frequentiertesten Programm des Festivals, vom 6.-9. September in der Ofner Burg stellen die besten, international anerkannten Winzer und Weinkelereien ihre Produkte vor, also eine einzigartige Gelegenheit, um an einer Stelle Weine aus verschiedenen Gegenden des Landes zu verkosten und zu vergleichen. Ehrengast des Festivals ist dieses Jahr Frankreich mit seinen Rebensäften und seiner Gastronomie. Und auf der Festivalbühne werden vier Tage lang diverse Konzerte, Volksmusik- und Volkstanzprogramme für die Unterhaltung der Gäste sorgen.

Parallel zu den Veranstaltungen im Ofner Burgviertel bietet am 8. und 9. September im Skansen von Sankt Andrä das Vorstellen von Volksbräuchen rund um den Weinanbau viel Sehenswertes und Unterhaltendes.

Am Samstag, dem 8. September, um 11 Uhr begibt sich der Weinleseumzug mit den Mitgliedern der Ungarischen Weinorden, begleitet von Volkstanzensembles, vom Vörösmarty-Platz über die Kettenbrücke hoch zur Burg. Die erste Festivalwoche wird am 9. mit einem Galakonzert im Budapester Kongreßzentrum abgeschlossen. Die Einnahmen aus der Weinversteigerung am 12. 9. kommen überwiegend karitativen Zwecken zugute.

Vom 14. bis 16. September erwartet dann Promontor, „die Stadt der Reben und des Weins“, alle Gäste mit offenen Kellern, einem Weinleseball und einem Nationalitäten-Volkstanzfestival als Ausklang der zweiwöchigen Ereignisserie.

Auf der Repräsentativausstellung „Fest des Weines, Wein des Festes“ in der Ungarischen Nationalgalerie werden anlässlich des Festivals ungarische Kunstwerke aus dem 19. und 20. Jahrhundert mit der Thematik Wein und Rebe gezeigt. Die Ausstellung wurde von Kultusminister Zoltán Rockenbauer eröffnet (Foto).

Judenviertel Teil des Welterbes?

Ob die Andrásystraße und das einstige – seit dem 18. Jahrhundert – traditionelle Pesther Judenviertel (das vom Kleinen Ring, Dohány-, Nagydiófa- und Paulay-Ede-Straße umgrenzte Gebiet) Teil des Welterbes wird, was 1998/99 von ungarischer Seite initiiert wurde, entscheidet sich im Juni nächsten Jahres. Da hält nämlich das UNESCO-Welterbe-Komitee in Budapest seine Sitzung. Das internationale Gremium fällt jedesmal aufgrund strenger Kriterien seine Entscheidung. Das Komitee untersucht beispielsweise, ob das vorgeschlagene Gebiet oder der Gebäudekomplex Kulturwert trägt, in welchem Maße und auf welche Art der gegebene Schauplatz staatlichen Rechtsschutz genießt, ob Substanzerhaltung erfolgt, wie es um die Koordinierung zwischen den sog. Verwaltungsebenen – in dem Fall Land, Hauptstadt, Bezirk – betreffs Erhalt des in Frage kommenden Objektes und die Finanzierung bestellt ist.

Da es geheimer Wunsch des Verbandes Ungarischer Jüdischer Glaubensgemeinden ist, daß das einstige Judenviertel vom kulturellen Gesichtspunkt wieder zu einer Art Zentrum gemacht wird, unterstützt er die Initiative des VII. Budapester Bezirks.

Grundschule im XIII. Bezirk Budapests sucht **Deutschlehrer/in** in voller Stundenzahl. Informationen per Telefon: 320 88 93.

Ungarn überall

Nach elf Monaten Aufenthalt und Arbeit in Budapest, Ungarn, bin ich nun nach Heidelberg zurückgekehrt. Ungarn den Rücken gekehrt – im physischen, wörtlichen Sinne natürlich zu verstehen –, könnte man meinen! Nein, vor meinen Augen tauchte Ungarn wieder auf: in der ganzen Stadt Plakate zur Ausstellung „Von Augustus bis Attila – Leben am ungarischen Donaulimes“. Da bin ich natürlich dann auch ganz bald mit einem Freund rein.

Er – Experte des Römischen Reiches aufgrund seines Studiums der Religionswissenschaften und des darin behandelten Feldes des antiken Christentums. Ich – „Expertin“ des heutigen Ungarn. So flossen unsere verschiedenen Wissensgebiete zu einem lebendigen Bild des damaligen und kontemporären Ungarn zusammen.

Etwas 500 Jahre war das Gebiet des heutigen Ungarn westlich von der Donau, das antike Pannonien, Teil des Römischen Reiches. Unter Kaiser Augustus eingegliedert, wurde das Land bis zu seinem Niedergang im 5. Jh. n. Ch. zu einer der politisch bedeutendsten Provinzen. Hier lag nicht nur eine oftmals hart umkämpfte Außengrenze des Imperiums, sondern auch die Kulturgrenze zwischen Römern und den aus römischer Sicht barbarischen Steppenvölkern, wie eben z. B. die Hunnen, die dann im 5. Jh. unter Attila diese Region einnahmen.

Nach mehr als hundert Jahren archäologischer Forschung, fast genau 2000 Jahre nach der römischen Eroberung der Provinz und zum 1000jährigen Jubiläum des ungarischen Staates präsentiert diese Ausstellung zum ersten Mal Ungarns römische Vergangenheit. „Von Augustus bis Attila“ ist eine Ausstellung des Budapester Ungarischen Nationalmuseums, in Zusammenarbeit mit dem Aquincum-Museum der Stadt Budapest, dem Archäologischen Landesmuseum Baden-Württemberg und dem Kurpfälzischen Museum der Stadt Heidelberg.

Und wo sind heute noch Spuren des antiken Pannoniens zu finden? Einige davon konnte ich bei meinem knapp einjährigen Wandeln durch Budapest entdecken: Von der römischen Siedlung Aquincum im heutigen Stadtteil Altofen bis zu den römischen Mauerresten der Innenstädtischen Pfarrkirche Budapests.

Und in manche der schon damals zu Römerzeiten existenten Siedlungen konnte ich mein erworbenes ungarndeutsches Wissen einflechten: In Sankt Anrã/Szentendre leben und malen VUdAK-Künstler, in Zsámabék können junge Frauen die Ausbildung zu Nationalitätenkindergärtnerinnen erhalten. So viele verschiedene Schichten auf einem Erdflecken! Römisch, hunnisch, ungarisch, ungarndeutsch...

Möge nie die wichtigste Schicht, nämlich die der Toleranz und Menschlichkeit fehlen!

Monika Lutsch

Stipendienausschreibung der Gemeinnützigen Stiftung für Nationale und Ethnische Minderheiten Ungarns

Für Jugendliche, die ungarische Staatsbürger sind und einer nationalen Minderheit angehören und im Studienjahr 2001/2002

– Hörer einer akkreditierten (siehe Gesetz LXXX/1993 über Hochschul- und Universitätsunterricht) Hochschule oder Universität sind.

* Nur jene Studenten können sich um ein Stipendium bewerben, deren vorjähriger Leistungsdurchschnitt mindestens 3,5 war.

* Bei Studenten, die der deutschen Minderheit angehören, ist eine staatliche oder gleichrangige Sprachprüfung in Deutsch mindestens auf Mittelstufe (schriftliche oder mündliche oder beide beinhaltende des „C“-Typs) erforderlich.

* Jene Studenten, die das Fach Deutsch studieren oder im Sprachland ein Hochschul- oder Universitätsstudium absolvieren, brauchen kein Sprachprüfungszeugnis oder die Bescheinigung von Deutschkenntnissen vorzulegen.

Das Stiftungskuratorium unterstützt in erster Linie Studenten, die ihr erstes Diplom erwerben wollen!

Monatliche Summe des Stipendiums: 10 000 Ft

Eingabetermin der Bewerbungen: 28. September

Achtung!

Das erforderliche Bewerbungsformular und der dabei unentbehrliche detaillierte Stipendienausschreibungsauftrag müssen in jedem Fall angefordert werden! Entweder persönlich bei: MNEK Kőzalapítvány irodája, Budapest VI., Bajcsy-Zsilinszky út 31. III/6. oder auf dem Postweg mit Beilegung eines frankierten und mit der Adresse des Bewerbers versehenen Antwortbriefumschlags an: 1387 Budapest 62., Pf.: 25, bzw. auch über Internet unter: web.matavnet.hu/mnekk